

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang VIII.

März-Juni 1897.

Heft 2 u. 3.

Die palaearktischen Sumpfsmeisen.

Beiträge zur Kenntnis derselben.

Von O. Kleinschmidt.

In den zwei ersten Heften des sechsten Jahrganges dieser Zeitschrift erschien von J. P. Pražák ein „Versuch einer Monographie der palaearktischen Sumpfsmeisen (*Poecile* Kaup.)“ Ich schulde dieser Arbeit besonderen Dank, denn sie wurde für mich die Anregung, mich eingehender mit dem von ihr behandelten Gegenstand zu beschäftigen. Anknüpfend an sie und an meine gleichzeitig im Journal für Ornithologie erscheinende Abhandlung über *Parus salicarius* Brm. will ich hier in allgemeinerer Darstellung die Resultate meiner Studien darlegen und hoffe, dass es dadurch gelingt, nicht nur die Kenntnis einzelner Formen, sondern auch die Übersicht über dieselben etwas klarer zu gestalten.

Meine Ausführungen beschränken sich auf die Meisen, welche man als *Palustris*-Gruppe bezeichnen könnte. Ich meine damit die schwarzköpfigen *Poecile*-Arten des palaearktischen Gebietes, auf welche man bisher mit grösserer oder geringerer Berechtigung den Namen *Parus palustris* (L.) angewandt hat, einen Namen, der nach meinem Ermessen auf keine bestimmte einzelne Art mit Sicherheit gedeutet werden kann.

Überblick über die wichtigste Literatur.

(Geschichtliche Skizze.)

1758. In der zehnten Ausgabe seines Natursystems stellte Linné die von älteren Autoren übernommene Bezeichnung *Parus palustris* („*Parus palustris*, vulgo dictus“ Gesner)

als wissenschaftlichen Namen auf. Er verband mit diesem Namen die kurze Diagnose: „Capite nigro, temporibus albis, dorso cinereo“, welche auf alle europäischen Sumpfmeisen — wenigstens auf deren Frühlingsfärbung — passt und fügte noch hinzu: „Habitat in Europa“. Ferner citierte er folgende Werke: 1) seine *Fauna Suecica*, 2) Gesner, 3) Aldrovandi, 4) Willoughby, 5) Rai, 6) Albin, 7) Frisch. Die drei ersten Citate bezeichnen keine bestimmte Art, die drei folgenden die britische, das letzte die gewöhnliche deutsche Sumpfmeise.

1761 wurde in einer neuen Ausgabe der *Fauna suecica* die frühere Diagnose erweitert und hierdurch vielleicht der frühere Artbegriff beschränkt.

1827 veröffentlichte Hauptmann Thom. Conr. v. Baldenstein (in Graubünden) in der Zeitschrift „Neue Alpina“ eine Abhandlung: Nachrichten über die Sumpfmeise (Mönchs-Meise). Er erklärte, dass der Linné'sche Name für die Mönchs-Meisen seiner Gegend nicht taue, weil diese nur an ganz trockenen Stellen angetroffen würden und nennt dieselben deshalb *Parus cinereus*. Er weist nach, dass es in seiner Heimat zwei scharf getrennte Arten von Mönchsmeisen gibt und bezeichnet sie als *Parus cinereus communis* und *Parus cinereus montanus*. (Diese Namen wurden erst in neuerer Zeit durch v. Tschusi*) der unverdienten Vergessenheit entrissen.)

1831 beschrieb Chr. L. Brehm in seinem Handbuch zwei verschiedene Sumpfmeisenarten: Die „Sumpfmeise und die Weidenmeise“. Er nennt erstere *Parus palustris* L. und gebraucht für letztere den schon 1828 in einem Verzeichnis in der Isis (als nomen nudum) erwähnten Namen *Parus salicarius* Brm.

1843 unterschied de Selys Longchamps angeblich auf Island (und in Norwegen) gefundene Sumpfmeisen als *Parus borealis*. Gleichzeitig beschrieb er eine andere isländische Art als *Parus frigoris* (Bull. Acad. Brux.)

1850 beschrieb Bonaparte die weisse Sumpfmeise von Kamtschatka im *Conspectus* als *Parus kamtschatkensis*, welcher Name hinfort lange Zeit irrthümlich auf alle asiatischen Arten angewandt wurde.

1852 nannte Bailly die bereits 1827 von Baldenstein entdeckte Alpenmeise *Parus alpestris* (Bull. Soc. Hist. Nat. de

*) Orn. Jahrb. III. 1892. p. 177.

Savoie). Er hatte diesen Vogel schon 1848 in Savoyen gefunden und bestimmte ihn 1851 als Localrasse von *P. lugubris*. In seiner Ornithologie de la Savoie 1853—1854 gibt er eine wertvolle Darstellung der Naturgeschichte der Alpenmeise und erwähnt bei dieser Gelegenheit, dass er in der Gegend von St. Jean de Couz und Chambéry eine kleinere Rasse derselben entdeckt habe, welche in geringerer Höhe lebe.

1852. In demselben Jahre berichtete Graf Casimir Wodzicki über eine in Ost-Galizien von ihm entdeckte Meisenart, welche er als *Parus palustris borealis* bestimmte. (Naumannia, II. p. 70.)

1852. In demselben Hefte der eben genannten Zeitschrift (p. 100) gibt Liljeborg in seinem Beitrag zur Ornithologie des nördlichen Russland eine ausführliche Beschreibung von *P. borealis* nach Exemplaren von Archangel und bemerkt, dass er und Wallengreen denselben Vogel auch in Schweden angetroffen hätten. Liljeborg ist der Ansicht, dass der Name *palustris* L. nicht sicher gedeutet werden könne und dass es daher eigentlich nöthig sei, die gewöhnliche, weniger weit nach Norden verbreitete Art als *Parus meridionalis* zu bezeichnen.

1854 suchte Wallengreen nachzuweisen, dass Linné mit *Parus palustris* (Wallengreen benützt Linné's Ausgabe von 1761, nicht die von 1758) den *Parus borealis* Liljeb. und nicht den *P. palustris* auct. recent. gemeint habe. Er benannte deshalb die nach seiner Ansicht nunmehr namenlose gewöhnliche Sumpfmeise neu als *Parus fruticeti* (Naumannia, p. 141.)

1854 berichtete Gerbe in der Revue zoologique über Vorkommen von *Parus borealis* Selys in den Basses-Alpes, nachgewiesen auf Grund vom Abbé Caire erlegter Vögel. Auch Olphe-Gaillard hatte schon 1851 *Parus borealis* im Canton Wallis gefunden (Naumannia 1852, III., p. 71 und 1853, p. 103). Abbé Caire bestimmte nachträglich indessen die Vögel als *alpestris* Bailly.

1855 gab Chr. L. Brehm im vollständigen Vogelfang (und ausserdem auch in der Naumannia) eine Aufzählung der Sumpfmeisen-Arten mit den neuen Nebenarten (subspecies): *assimilis*, *accedens*, *murinus*, *stagnatilis*, *subpalustris* (*sordidus*).

1856 brachte die Naumannia vier bemerkenswerte Beiträge zur Sumpfmeisenfrage.

J. S. Fatio-Beaumont gab in seinen Bemerkungen

über die Gruppe der Grau-Meisen, *Pari cinerei*, (p. 160) eine klare Beschreibung der Unterschiede von *P. borealis*, *atricapillus* und *alpestris*. Letztere kannte er vom Mont Salève nahe bei Genf und betonte ihre Verschiedenheit von *borealis*.

Chr. L. Brehm berichtete in dem reichhaltigen Protokoll der zehnten Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft u. a. über die bei dieser Gelegenheit vorgelegte Reihenfolge von Sumpfschnecken und seinen darüber gehaltenen Vortrag. Brehm zerlegte die Sumpfschnecken in zwei Hauptabtheilungen:

I. Eigentliche Sumpfschnecken (*Poecilae proprie sic dictae*).

Ohne helle Schwingensäume.

Eine Art: Die Sumpfschnecke. *Poecila palustris* Kaup. Vier Subspecies:

- a) Grosse Sumpfschnecke, *Poecila palustris stagnatilis*, Galizien.
- b) Ächte " " " *vera*, Schweden u. Deutschland.
- c) Kleinschnäblige Sumpfschnecke, *Poecila palustris subpalustris*, Renthendorf.
- d) Schmutzige " " " *sordida*, Renthendorf.

II. Uneigentliche Sumpfschnecken. *Poecilae haud proprie sic dictae*.

Mit hellen Schwingensäumen und roströthlichen oder so angeflügten Seiten.

Fünf Arten, die letzte*) in sechs Subspecies zerfallend.

1. Sibirische Sumpfschnecke (*Parus sibiricus* Gm.).

a) *Poecila sibirica vera*, Russland, Norwegen.

b) Kleinschnäblige sibirische Sumpfschnecke, *Poecila sibirica micro-rhynchus***)

= *Parus septentrionalis* Brm. Russland.

2. Trauersumpfschnecke, *Poecila lugubris*, Illyrien.

3. Dunkle Sumpfschnecke, *Poecila lugens*, Griechenland.

4. Schwarzköpfige Sumpfschnecke, *Poecila melanocephala*, Nordamerika.

5. Die Sumpfschneckenmeise, *Poecila salicaria* Brm.

a) Alpen-Sumpfschneckenmeise, *Poecila salicaria alpina*, Schweiz.

b) Nordische " " " *borealis*, Norwegen.

c) Ähnliche " " " *assimilis*, Galizien.

d) Angrenzende " " " *accedens*, Renthendorf.

e) Ächte " " " *vera*, Renthendorf.

f) Mäusegrau " " " *murina*, Renthendorf.

*) welche Brehm später (vergl. Orn. Jahrb., 1892, p. 145) als *Pari salicarii* bezeichnet.

**) Im Katalog des britischen Museums ist aus Versehen *sib. micro-rhynchus* in *submicro-rhynchus* verwandelt.

Bei jeder Subspecies ist eine kurze Differentialbeschreibung angegeben. Das einzige, was an dieser Gruppierung unrichtig war, war die Stelle, welche Brehm den beiden Trauersumpfmeisen anwies, denn diese (*lugubris* und *lugens*) gehören zur ersten Hauptabtheilung. Sonst bildet diese Darstellung Brehm's die klarste Auffassung der Sumpfmeisen, welche es überhaupt gibt, und nur dadurch, dass man diese Auffassung (mit wenigen Ausnahmen) nicht verstand und berücksichtigte, gerieth das in der Hauptsache gelöste Problem wieder in Verwirrung.

Dies zeigen bereits die beiden folgenden Publicationen aus dem Jahre 1856.

De Selys Longchamps erklärte in seinen Bemerkungen über einige Vögel Europa's (Naumannia 1856, p. 393), *Parus borealis* Selys und *P. alpestris* Bailly seien ein und dieselbe Art. Unter den Exemplaren von *borealis*, welche er aus Schweden erhalten habe, befänden sich einige, welche einen Übergang von *borealis* zu *palustris* zu bilden schienen.*)

J. H. Blasius, der diese Stücke bei de Selys sah, fand, dass sie entschieden Mittelexemplare seien und bemerkte dazu (Naum. 1856, p. 469): „die Aussichten auf zwei scharf getrennte Species: *P. palustris* et *borealis* trüben sich immer mehr. Will man aus diesen Mittelformen leichtsinniger Weise nicht wieder neue Species machen, denen um so viel leichter neue Mittelformen wieder auf der Ferse folgen können, oder sie ganz ignorieren; so sind beide Arten Species, die man nicht unterscheiden kann: also schlechte Species!“

1865 erschien im Bulletin de la Société Orn. Suisse (I., 79 und 1866, 68) eine gediegene Arbeit von V. Fatio (nicht zu verwechseln mit J. S. Fatio Beaumont, Naumannia, 1856) über die Sumpfmeisen der Schweiz mit einer Abbildung zweier Arten. Diese Arbeit ist namentlich von Dresser gebührend gewürdigt worden. V. Fatio kennt drei Arten, welche er sorgfältig beschreibt und vergleicht: Die grosse Alpenmeise, die kleine Alpenmeise und die gewöhnliche Sumpfmeise. Er trennt ganz richtig die letztere von den beiden ersteren spezifisch, bestimmt

*) Ebenda bemerkt De Selys, dass sein *Parus frigidus* zu *P. atricapillus* gehöre.

aber alle drei falsch, indem er die erste *Parus borealis* Selys, die zweite *alpestris* Bailly und die dritte *palustris* Linné nennt. Er sagt, dass es zwischen der ersten und zweiten Art allmähliche Übergänge gebe, und spricht seine Auffassung des Problems in dem Satz aus: Je mehr die *Borealis* hochgelegene Gegenden in unseren Alpen bewohnt, desto mehr nähert sich auch ihr Wuchs und die Färbung ihres Gefieders dem der nordischen *Borealis* und vice-versa, je tiefer sie wohnt, desto mehr verliert sie natürlich Charaktere, welche ihr ein rauheres Klima verliehen hatte.

1871 nannte Swinhoe eine sibirische Sumpfsmeise *P. baicalensis*.

1872 beschrieb Taczanowski eine neue Art: *Poecilia brevirostris* von Irkutsk, wo sie neben einer anderen *borealis*-ähnlichen Art vorkommt, und nach Dr. Dybowski's Mittheilungen unterscheiden die dortigen Einwohner beide Arten wegen der Verschiedenheit in Stimme und Gesang unter verschiedenen russischen Namen. Später gelang es Taczanowski, die Kenntnis der sibirischen Sumpfsmeisen zu vervollständigen und vier Arten nachzuweisen, zwei mit blauem Glanz auf dem Scheitel *brevirostris* am Baicalsee und im Osten *crassirostris*, daneben *macroura* mit mattschwarzem Scheitel, welche in Kamtschatka durch die ächte (weisse) *kamtschatkensis* vertreten wird. Swinhoe's *baicalensis* (wohl = *macroura*) bleibt unberücksichtigt.

1874 wiederholte Swinhoe (Ibis, p. 156) seine schon 1861 ausgesprochene Behauptung, dass in China um Peking der ächte *Parus palustris* L. (S. meint damit die gewöhnliche europäische Art, nicht *borealis*) vorkomme. Swinhoe knüpft daran die Bemerkung, dass *P. palustris* auch in Sibirien vorkommen müsse, da man nicht annehmen könne, dass *palustris* im Nordosten zu *borealis* geworden sei und dann der Entwicklungsprocess in China wieder zu *palustris* zurückkehre.

1879 theilte Seebohm im Ibis (p. 32) das Resultat einer vergleichenden Untersuchung mit, welcher er die Sumpfsmeisen in seiner eigenen, sowie die in Dresser's und Swinhoe's Sammlung unterzogen hatte. Die Ergebnisse, zu denen er dabei gelangt ist, sind folgende:

Englische Bälge sind am braunsten.

Italien, Kleinasien: um einen Schimmer blasser.

China-Vögel sind von diesen nicht zu unterscheiden.

Japan: Deutlich grauer.

Norwegen (*borealis*): noch grauer.

Archangel: Etwas grauer als in Norwegen.

Petschora, Ob, Yenesay: Reiner grau als Archangel.

Kras-no-yarsk und Baical-See: Das reinste Grau.

Seebohm zieht hieraus die Schlussfolgerung: Es gibt nur eine Sumpfmaisenart.

Diese zerfällt in eine endlose Zahl nicht scharf begrenzter Subspecies, von welchen folgende vier am meisten bemerkenswert sind:

P. palustris. Rücken braun, Kopfplatte bis zum Nacken reichend.

P. palustris, Subspecies *borealis*. Rücken grau, Kopfplatte bis zum Nacken reichend.

P. palustris, Subspecies *japonicus*. Rücken graubraun, Kopfplatte bis auf den Oberrücken verlängert.

P. palustris, Subspecies *kamtschatkensis*. Rücken bleich schiefergrau, Kopfplatte bis auf den Oberrücken verlängert.

1879. In demselben Jahre veröffentlichte De Selys Longchamps seine *Considérations sur le genre mésange*. Darin zählt er eine Reihe ganz verschiedener Sumpfmaisen-Arten als Localrassen einer Hauptart: *Parus palustris* L. auf. Er gruppiert folgendermassen:

Parus palustris L. Typus: Mittel- und Süd-Europa, nördlich bis zum südlichen Schweden.

A. Rasse *songarus* Severtzoff: Central-Asien.

B. Rasse *borealis* Selys: Arktisches und alpines Europa, Sibirien; *borealis* Selys umfasst: 1) *alpestris* Bailly, 2) *macrura* Tacz., 3) *brevirostris* Tacz., 4) *kamtschatkensis* Bp.

Parus brandti Bogdanow deutet er mit Seebohm auf *palustris* oder *brevirostris*. Die Schnabelform von *brevirostris* hat er auch bei *palustris* in Belgien beobachtet.

Seinen *Parus frigoris* von 1843 identifiziert er mit *Parus atricapillus septentrionalis* (Harris) 1845. Auf Island (von wo er auch *P. borealis* zuerst beschrieben) komme — behauptet er — überhaupt keine Meise vor.

1884 gab J. v. Madarász in der Zeitschrift f. ges. Orn. p. 75 mit einer Abbildung des wirklichen weissrückigen *P. kam-*

tschatkensis Bp. eine nomenclatorische Untersuchung der drei Namen *P. palustris*, *P. fruticeti* und *P. kamtschatkensis*. Er berichtigt frühere Deutungen dieser Namen und stellt die Synonymie von jeder der drei Arten fest. Dabei begeht er den Fehler, *P. salicarius* Brm. zu *fruticeti* Wallengr. zu ziehen.

1891 nannte Léon Olphe-Galliard (Contrib. F. Orn. Eur. Occ. fasc. XXVI. die gewöhnliche Sumpfsneise gleichfalls *Poecila salicaria* Brm. Es scheint indessen, dass er den echten *P. salicarius* Brehm gekannt hat*) und dass ihm dieser bei der Aufstellung seiner Diagnose vorlag. Jedenfalls begieng er den Irrthum, die gewöhnliche westdeutsche Sumpfsneise mit ihm zu vereinigen.

1886—1892 beschrieb Stejneger die neuen Arten *dresseri* (1886) von England, *colletti* (1888) von West-Norwegen, *seebohmi* und *hensoni* (1892) von Japan mit wertvollen Beiträgen zur Kenntnis der europäischen und japanischen *Poecile*-Arten. Wichtig ist für uns insbesondere die Abhandlung, welche die Beschreibung von *colletti* enthält (Proc. Un. St. Nat.-Mus. XI. p. 71) nicht wegen dieser noch zweifelhaften**) Subspecies, sondern wegen der sonstigen Bemerkungen über die europäischen Sumpfsneisen. In diesen widerlegt er die V. Fatio'sche Nomenclatur und die von Seebohm (und Wallace) vorgetragene Auffassung. Er weist insbesondere auf Collett's Beobachtungen hin, wonach in Norwegen *borealis* und *fruticeti* brütend bei einander vorkommen, ohne sich je zu vermischen.

1895 erschien Pražák's umfassende Monographie der palaearktischen Sumpfsneisen. Sie gruppierte die *Poecile*-Arten, welche ich hier behandeln will, in folgendem System:

I. *Poecile palustris* L.

1. *Poecile palustris fruticeti* (Wallgr.)

- 1a. *Poecile palustris dresseri* Stejn.
- 1b. *Poecile palustris fruticeti* (vera).
 - 1b β . *musica*.
 - 1b γ . *sordida*.
- 1c. *Poecile palustris stagnatilis* Brm.

*) Was sich ausserdem auch aus dem Briefwechsel mit Chr. L. Brehm schliessen lässt.

**) Dazu trug noch ein Druck- oder Schreib-Versehen in der Beschreibung bei.

II. *Poecile palustris borealis* (Selys Longchamps.)

- 2 a. *Poecile palustris borealis* (vera).
- 9 a α . *Poecile palustris colletti* (Stejn).
- 2 b. *Poecile palustris montana* (Baldenst.).
- 2 b α . *Poecile palustris communis* (Baldenst.).
- 2 b β . *Poecile palustris salicaria* (Brm.)
- 2 c. *Poecile palustris baicalensis* Swinh.
- 2 c α . *Poecile palustris brevirostris* (Tacz.)
- 2 c β . *Poecile palustris crassirostris* (Tacz.)
- 2 c γ . *Poecile palustris macrura* (Tacz.)
- 2 d. *Poecile palustris kamschatkensis* (Bp.).
- 2 e. *Poecile palustris japonica* (Seeb.)
- 2 e α . *Poecile palustris seebohmi* (Stejn.)
- 2 e β . *Poecile palustris hensoni* (Stejn.)

Wenn man diese lange Reihe überblickt, so fällt einem der Ausspruch Olphe-Galliard's ein, der von dem Genus *Poecile* sagt: Ce Genre est remarquable par le grand nombre d'Espèces ou Races locales souvent difficiles à distinguer les unes des l'autres. Il n'y aurait eu que Brehm pour ne pas en être découragé.

Pražák hat sich durch den Formenreichthum nicht entmuthigen, noch davon abschrecken lassen, alle diese Formen zu unterscheiden. Da man bisher stets in erster Linie nach Rückenfärbung und Grösse beschrieben hatte, so ist es ganz natürlich, dass auch er zunächst nach dieser Methode unterschied, welche indessen nicht zur Klarheit führen konnte. Ganz selbstverständlich ist es ferner, dass es nicht beim ersten Versuch gelang, das verwickelte und durch so viele Irrthümer entstellte Problem auf einmal zu lösen. Eine an vielen Stellen zu Tage tretende richtige Auffassung der Gruppe ist nicht völlig durchgeführt, und so sehr die Arbeit den Überblick über den Gegenstand und die ihn behandelnde Literatur gefördert hat, so erscheint nach ihrer Darstellung doch die Sumpfmeisengruppe immer noch als ein kaum entwirrbares Knäuel von Schwierigkeiten für die systematische Ornithologie.

Und doch ist sie dies keineswegs, sobald man die im folgenden Abschnitt behandelten Thatsachen berücksichtigt, und sobald man sich von dem Vorurtheil frei macht, welches uns in der Geschichte unserer Gruppe so oft entgegentritt; dem Vorurtheil, dass wenig verschiedene Arten keine (guten) Arten

sein könnten und dass der Zoologe der Natur vorschreiben dürfe, wie weit sie in ihrem Arten-Reichthum zu gehen hat.

Thatsachen, deren Verkennung oder geringe Beachtung bisher die Klärung des Problems gehindert hat.

Nicht alle Verschiedenheiten, welche man bei den Sumpfmeisen bemerkt, sind spezifische Verschiedenheiten, aber auch nicht alle Ähnlichkeiten beweisen artliche Zusammengehörigkeit.

I. Sämmtliche Sumpfmeisen haben im Frühjahr eine andere Färbung als im Herbst. Diejenigen, welche im Herbst eine Beimischung von Braun in der Rückenfarbe haben, verlieren selbe während des Winters allmählig und werden grauer.*) Bei den Arten, welche an sich im Herbst schon wenig Braun besitzen, ist die Veränderung natürlich viel weniger bemerkbar. Desgleichen fällt sie aber auch bei den braunsten westeuropäischen Vögeln nicht so sehr auf, weil bei diesen das Gefieder während des Winters und Frühjahrs besonders stark eingeschmutzt wird.***) Hierdurch werden die Farben getrübt und ihre Umwandlung erscheint dann weniger deutlich. Wie der braune Ton auf dem Rücken schwindet, so schwindet auch der bei vielen Arten im Herbst sehr ausgeprägte rostfarbene Anflug an den Flanken, das Schwarz der Kopfplatte verliert an Intensität und hat bei den Alpenmeisen und ihren Verwandten im Frühjahr einen rothbraunen Ton, besonders an den Nasenfedern.

*) Ob diese Umfärbung lediglich durch Abreiben und Ausbleichen der Federn entsteht, ob sie eine eigentliche Umfärbung ist und auf Einströmen neuer Farbstoffe, auf Veränderung bereits in den Federn abgelagerten Farbstoffe oder auf wechselndem Fettgehalt beruht, das müssen fernere Untersuchungen ermitteln. Vielleicht ist sie eine Wirkung der Winterkälte, denn die nordischen Arten sind immer grau und die südlichen, z. B. die Alpenmeisen werden ihnen im Lauf des Winters täuschend ähnlich. Durch Versuche an Käfigvögeln wird man diesen Fragen auf den Grund kommen können. Ein in Gefangenschaft umgekommenes Stück meiner Sammlung (Nr. 12, *Parus montanus* Baldenst. ♀, Baron v. Lazarini leg.), welches ich Herrn von Tschusi's Güte verdanke, zeigt vom 5. Februar noch die bräunlichere Herbstfärbung, möglicherweise deshalb, weil der Vogel strenger Winterkälte nicht ausgesetzt war.

**) Der sogenannte »Schneeruss«, vergl. Orn. Jahrb. 1890, Heft 5, p. 85: L. Baron Lazarini: »Farbenveränderungen an Thieren zur Winterszeit.«

II. Bei allen Sumpfmeisen wechselt die Länge und Stärke des Schnabels durch Einfluss der Jahreszeit und der Abnutzung. Am längsten sind die Schnäbel nach der Mauser im August (vergl. Fig. Schnabelformen A und C.) Schon während des Herbstes werden sie kürzer (B und D.) Man sieht deutlich, wie ganze Schichten von der Hornmasse sich von der Spitze her abgeblättert haben (B). Im Verhältnis zur Länge erscheint dann der Schnabel dicker. Diese Abnutzung ist nicht eine bei allen Individuen gleichmässige.

III. In den Sammlungen, d. h. an Bälgen und ausgestopften Stücken verändern sich im Verlauf längerer Zeit die Farben. Es findet ein gewisses Vergilben statt, durch welches namentlich der Rücken rostfarbener wird. Das Schwarz der Kopfplatte bleicht, besonders bei den Alpenmeisen und ihren Verwandten aus und wird bräunlicher.

Aus I., II. und III. ergibt sich also, dass man bei Unterscheidung von braunen und grauen, lang- und kurzschnäbligen Arten sehr vorsichtig zu Werke gehen muss und besser nach dunkeln und lichten Farben unterscheidet, dass man mehr auf den Schnabel-Charakter als auf seine absolute Länge zu achten hat, dass man sichere Beschreibungen und Bestimmungen nur auf Grund frischer Präparate von eben vermauserten reinen Herbstvögeln vornehmen darf.

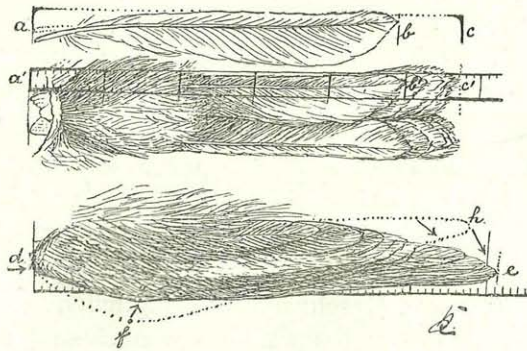
IV. Jede Sumpfmeisen-Species oder -Subspecies kommt in vier verschiedenen Grössen, gleichsam in vier Ausgaben vor, welche folgende Stufenfolge bilden: Grosse Männchen, kleine Männchen; grosse Weibchen, kleine Weibchen. Man findet öfters kleine und grosse Vögel gepaart, also handelt es sich nicht um verschiedene Stämme. Es scheint schon unter den Jungen Grössenverschiedenheiten zu geben, von denen es zweifelhaft ist, ob sie durch späteres Heranwachsen der jüngeren Geschwister ausgeglichen werden. Mein Material an Vögeln im Nestkleide ist noch gering, und ich kann daher zur Zeit noch nicht entscheiden, ob die Grössenunterschiede in jedem Geschlecht Altersunterschiede oder individuelle Unterschiede oder beides sind.

Die Gefahr, standhafte spezifische (oder subspezifische) Unterschiede in der Grösse zu übersehen, ist also natürlich in hohem Masse vorhanden, und will man ihr entgehen, so

darf man die grossen Männchen einer Art nur mit den grossen Männchen der anderen Art u. s. w. vergleichen, aber nicht einen beliebigen Vogel der einen Species mit einem beliebigen der anderen.

V. Die specifischen Grössenunterschiede sind oft geringer als die in IV. genannten. Absolute Grössenangaben sind kaum möglich, nur vergleichende haben Wert. Es genügt nicht, die Grösse der Vögel und einzelner Körpertheile nach dem Augenmass zu beurtheilen. Bei Schreiadlern könnte dies möglich sein; bei so kleinen Vögeln wie Sumpfmeisen würde es selbst den Geübten oft täuschen. Es genügt ferner nicht, Durchschnittsmasse zu ermitteln, denn diese liefern stets ungenaue Resultate.

Vielmehr ist eine exacte Messungsmethode nöthig. Möglich wäre aber eine solche nur durch Ausreissen und Messen von Schwung- und Steuerfedern, also mit Beschädigung der Präparate. *) Totallänge und Flugbreite lassen sich nach Bälgen nicht feststellen, und von allen übrigen Entfernungen am Körper kleiner Vögel sind nur Schwanz- und Flügellänge gross genug, um Differenzen deutlich zu zeigen. Als wichtigstes Mittel für die Grössenvergleichung verwende ich deshalb hier eine Flügel-Schwanz-Formel, welche ich in folgender Weise herstelle:



Bei der Messung des Schwanzes lege ich die Federspulen an der Schwanzwurzel frei, biege die Federschäfte durch enges Anlegen des Masstabs möglichst gerade und lese die Länge

*) In einzelnen wichtigen Fällen habe ich sie, soweit es sich um meine eigene Sammlung handelte, trotzdem angewandt, um die Messungsformel zu prüfen und ganz sicher zu gehen.

a' c' ab. Ganz genau wäre die Messung der Länge a c, doch ist a' b' ja annähernd = a b, mithin a' c' — b' c' ziemlich gleich der exakten Grösse a b (der Länge der äusseren Steuerfeder). Ergebnis also hier: a' c' = 5,70 cm.

Bei der Flügelmessung ist zu beachten, dass die Länge des Fittichs von der Biegung im Handgelenk (f, g) abhängig ist (d h, d e). Der Flügel wird deshalb so auf den untergeschobenen Masstab gedrückt, dass der Flügelbug (nicht seine Befiederung) mit dessen Anfang (d) zusammenfällt. Durch Fingerdruck auf das Handgelenk f g wird der Flügel so gestreckt, dass er aus der Lage d f h in die Lage d g e gelangt. Flügelänge also hier: d e = 6,15 cm.

Ich messe beide Flügel. Wo deren Länge nicht übereinstimmt, liegt entweder ein unvermeidlicher Massfehler vor oder die Flügel sind wirklich von ungleicher Länge, was in der That bei Vögeln vorkommt.*) Das Anführen beider Masse (von rechts und links) garantiert also grössere Sicherheit oder corrigiert theilweise einen etwaigen Fehler. Die Formel würde nun hier lauten: $6,15 \cdot 6,15 / 5,70$, d. h. die Flügelänge verhält sich zur Schwanzlänge wie 6,15 zu 5,7 cm.

Ein ! bei einer Zahl bedeutet, dass die Messung mehrmals wiederholt und besonders sorgfältig geprüft ist.

Ein * bei einer Zahl heisst, dass Verletzung eines Knochens durch einen Schuss die Messung ungenau machte.

Der Zusatz + x heisst, dass die Spitzen der Schwung-, bez. Steuerfedern stark abgerieben sind, somit im frischen Gefieder die Länge bedeutender war.

Bei dieser Methode erhält man auf 1 mm genaue Masse und ist so wenigstens vor groben Irrthümern sicher. Bemerkte sei noch, dass der Flügel im frischen Zustand, weil leichter streckbar, meist 1 mm länger erscheint als am trockenen Balg.

Durch Vergleichen von Brustbeinen und anderen Knochen habe ich mich überzeugt, dass der Flügel- und Schwanzgrösse im allgemeinen die Körpergrösse entspricht, doch bleibt bei den hier mitgetheilten Massen natürlich die Frage unerörtert,

*) Ich kann es an einer Wiesenweihe meiner Sammlung mit Sicherheit nachweisen.

ob der betreffende Vogel überhaupt grösser ist, oder ob nur der Flügel, bez. der Schwanz länger ist.

VI. Die Sumpfmeisen zerfallen in zwei scharfgrenzte Gruppen. Sogar da, wo diese beiden an demselben Ort vertreten sind, vermischen sie sich nicht, sondern bilden daselbst zwei Arten, welche man nicht als Subspecies ansehen kann, was für einen Begriff man auch mit dem Wort Subspecies verbinden mag.

Nirgends haben sich Zwischenformen*) oder sogenannte Übergänge gefunden, und solange solche nicht gefunden werden, ist man berechtigt, ihr Vorhandensein für unwahrscheinlich zu halten.

Versucht man also, alle bis heute bekannten Sumpfmeisenarten in einer Reihe aufzuzählen, so entsteht an einer Stelle eine auffallend grössere Lücke, welche die ganze Reihe in zwei kleinere Reihen theilt. Man könnte versucht sein, diese beiden kleineren Reihen als zwei verschiedene Genera aufzufassen. Dann wären die richtigen Namen für diese Genera: *Meridionalis* Liljeborg 1852, *Salicarius* Brehm 1856, weil beides die ältesten Bezeichnungen sind, welche in umfassendem Sinne für mehrere Arten je einer Gruppe gebraucht wurden.

Da es aber im Wesen des Genus-Begriffs liegt, dass er möglichst weit sein muss, so wäre es natürlich verkehrt und wohl geradezu lächerlich, wollte man *Meridionalis* und *Salicarius* als neue Genera aufstellen.

Da ich aber hier sehr oft von beiden Artengruppen reden muss, so fasse ich sie als Subgenera**) auf und nenne sie *Parus Meridionalis* und *Parus Salicarius*. Absichtlich schreibe ich *Meridionalis* und *Salicarius* mit grossen Anfangsbuchstaben. Ich will damit sagen: Es sind dies keine Species-Namen und bei der Bezeichnung der Species, also in der Nomenclatur sollen sie unberücksichtigt bleiben.

*) Stejneger's *Parus seebolmi* (Typus U.-S. Nat.-Museum Nr. 96144) wird wegen seiner Schwanzform schwerlich eine Ausnahme bilden, muss aber jedenfalls daraufhin nachgeprüft werden.

**) Die einfachen Bezeichnungen *Salicarius*- und *Meridionalis*-Gruppe würden undeutlich bleiben, weil auch die Art *P. salicarius* eine Gruppe — nämlich von Individuen ist, es sich hier aber nicht um Individuen-Gruppen, sondern um Arten-Gruppen handelt.

Absichtlich nenne ich sie mit Vorsetzung von *Parus* um zu sagen: Das Subgenus hat keine Berechtigung ausser dem hier vorliegenden Zweck. Ist derselbe erfüllt, was hoffentlich mit dieser Arbeit erreicht wird, so weiss man, wie man die Sumpfschneckenarten aufzufassen hat, bedarf der Subgenus-Namen ferner nicht mehr und sagt einfach „*Parus*“ spec.

VII. Unterschiede, welche die beiden Sumpfschnecken- schnecken- gruppen trennen.

Subgenus: *Parus Meridionalis*.

Die zuerst beschriebene Art:
Parus communis (Baldenst.) 1827.

Synonyme Bezeichnungen:

- »*Poecilae proprie sic dictae*, « Brehm.
- »*Pari palustres*, « Brehm.
- »Formenkreis *fruticeti*, « Pražák (part.)

Die Gesamterscheinung der Vögel erinnert sehr an *Parus major*, mit dem sie in Aufenthalt und Lebensweise viel Übereinstimmung zeigen.

Subgenus: *Parus Salicarius*.

Die zuerst beschriebene Art:
Parus montanus (Baldenst.) 1827.

Synonyme Bezeichnungen:

- »*Poecilae haud proprie sic dictae*, « Brm. partim.
- »*Pari salicarii*, « Brm.
- »Formenkreis *borealis*, « Pražák (part.)

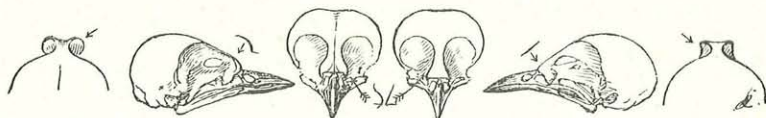
Die Gruppe *Parus Salicarius* hat einen ganz anderen eigenartigen Charakter in Aussehen, Lebensweise und Aufenthalt und erinnert darin mehr an *Parus cristatus* und andere Meisenarten.

Schnabel.

Dick, kurz, mehr gerade in seiner Richtung.

Schlank, lang, meist mit sanfter Biegung nach unten.

Schädel.



An der Vorderstirn durch aufgeworfene Seitenränder mehr erhöht (s. Fig. mit Rück-, Seiten- und Vorderansicht), Oberkopf deshalb mehr flach (vergl. Brehm, Handbuch, 1831, p. 464).

Vorderstirn weniger ausgerandet und weniger erhöht (s. Fig. mit Vorder-, Seiten- und Rückansicht), Oberkopf deshalb auf dem Scheitel erhöht (vergl. Brehm, Handbuch 1831, p. 465).

Untersuchungsmaterial:*) Schädelpräparate (von welchen allen die

Material: Schädel mit Bälgen in meiner Sammlung: 8 *P. salicarius*

*) Ich zähle hier und fernerhin stets das Untersuchungsmaterial auf, damit jeder prüfen kann, wie es mit der Constanz der betreffenden Thatsache beschaffen ist. Die sonstigen für die beiden Subgenera aufgezählten Unterschiede wurden an meinem gesammten Untersuchungsmaterial (siehe dieses weiter unten) geprüft. Eine Untersuchung der Schädel aber war natürlich nicht an allen Stücken möglich.

Bälge derselben Individuen vorhanden sind) in meiner Sammlung: 1 *P. dresseri* (England), 15 *P. longirostris* und *subpalustris* (West- und Mitteldeutschland), 5 *P. meridionalis* (Ostpreussen).

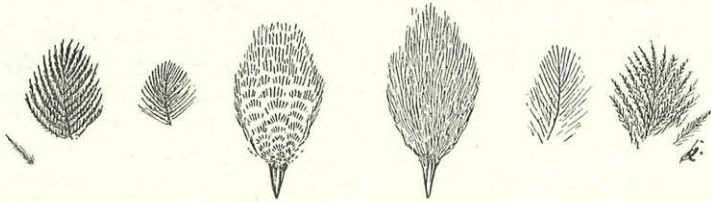
Ausserdem wurden viele deutsche Stücke beim Abbalgen auf die Schädelform hin untersucht.

P. crassirostris in nur einem Stück daraufhin geprüft, stimmt gleichfalls genau mit obiger Abbildung überein.

(Rhein), 1 *P. accedens* (Renthendorf), 2 *P. borealis* (Ostpreussen), 1 *P. assimilis* (subsp. ? transilvanische Alpen). Ausserdem mehrere Gipsabgüsse von *P. salicarius*.

Stirnseiten selten etwas ausgerandet, aber nie so, wie es stets beim Subgenus *P. meridionalis* der Fall ist.

Structur des Gefieders auf dem Oberkopf.



Die einzelnen tief schwarzen Federn kurz, rund, mit scharf sich abhebenden hellen Lichtreflexen an den Spitzen.*)

Federn stärker pigmentiert, daher im Nacken, wo der Glanz aufhört, immer ganz schwarz. Fahnenstrahlen unter dem Mikroskop**) an der Spitze durch Pigment ganz undurchsichtig, zahlreicher und enger stehend.

Die Nasenfedern fast immer schwarz.

Die einzelnen schwarzen oder rötlich schwarzen Federn mehr länglich, ohne scharf sich abhebende helle Lichtreflexe.*)

Federn schwächer pigmentiert, daher im Nacken zuweilen mit weissen Spitzen. Fahnenstrahlen unter dem Mikroskop an der Spitze zum Theil durchscheinend, weniger zahlreich und weiter von einander stehend.

Die Nasenfedern im Sommer durch Ausbleichen öfters braun.

*) Hiermit dürfte der Unterschied richtiger bezeichnet sein, als mit »glänzend — glanzlos« oder »blauglänzend — mattbraunschwarz.«

**) Herr Lieutenant von B. in Göttingen hatte die Freundlichkeit, eine mikroskopische Untersuchung der Federn für mich vorzunehmen und fand ausser den oben erwähnten Verschiedenheiten noch die, dass bei *P. Meridionalis* die Fahnenstrahlen an der Spitze parabolisch abgerundet, bei *P. Salicarius* lanzettlich zugespitzt sind.

Gestalt und Zeichnung des Kopfes und Halses:

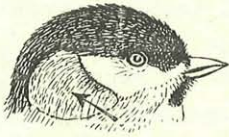
Die Kopfgestalt erscheint kürzer.

Die Halsseiten an der durch die Figur gekennzeichneten Stelle durch stärkeren oder schwächeren (bei manchen Arten verschwindend geringen, doch bei allen vorhandenen) dunklen Anflug der Federspitzen getrübt, welcher der Rückenfarbe ähnlich ist.

Die Kopfgestalt erscheint wegen der längeren (Nacken)-Federn länger.

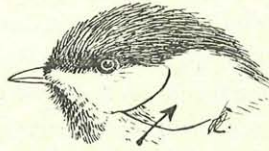
Die Halsseiten an der durch untenstehende Abbildung gekennzeichneten Stelle rein, weiss oder rein, weiss mit einem hell crème-farbenen Anflug nach hinten zu.

Schnabel:



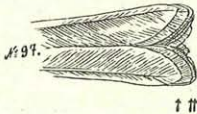
Der schwarze Kinnfleck kleiner, schärfer begrenzt.

An den Seiten der Oberbrust nie ein schwarzes Fleckchen.

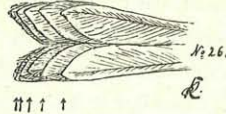


Ders schwarze Kinnfleck grösser, weniger scharf nach unten begrenzt, z. B. mit weissen Federspitzen durchsetzt, geht unter den hellen Federenden bis vor den Flügelbug, wo sich zuweilen jederseits ein schwarzes Fleckchen findet.

Schwanz:*)



Steuerfedern fast gleich lang, nur die äusserste jederseits ein wenig kürzer.



Schwanzspitze sehr stufig**), mindestens die zwei äusseren Federpaare auffallend verkürzt.

Weitere Unterschiede liegen in der Färbung der Flanken, welche im allgemeinen bei *P. Meridionalis* verhältnismässig schwächeren rostfarbenen Anflug zeigen, als bei *P. Salicarius*,

*) Der Schwanz ist bei *P. Meridionalis*, wenigstens bei den europäischen Arten im Verhältnis zum längeren Flügel kürzer.

**) Wenn Dresser behauptet, dass sich *P. borealis* auct. von den gewöhnlichen Sumpfmeisen nicht constant durch mehr gestuften Schwanz unterscheidet, so muss ihm entweder ein defectes Stück dieser Art vorgelegen haben, oder es war nicht *P. borealis*.

wo dieser z. B. bei der Art *P. salicarius* ganz auffallend stark entwickelt ist.

Einen Hauptunterschied bildet die Färbung des Flügels. Bei *P. Meridionalis* sind die Secundärschwingen mit der Rückenfarbe oder wenig heller und zwar nur schwach gekantet. Bei *P. Salicarius* tragen dagegen die Secundarien stets sehr helle weissliche oder weisse Säume, so dass eine Art von lichtem Spiegel auf dem Flügel entsteht (vergl. oben die Abbildung, welche die Messungsmethode darstellt.) Die östlichen Arten von *P. Meridionalis* haben zwar auch lichte Schwingensäume, aber sie haben darin doch nicht den Charakter von *P. Salicarius*. Die Eigenthümlichkeit von *P. Salicarius* besteht darin, dass sich bei dieser Artengruppe der weissliche Spiegel der Secundärschwingen auf den grossen Deckfedern als weisslicher Längsstreif fortsetzt, während bei *P. Meridionalis* nur ein helles Querstreifchen vorhanden ist, welches sich an den Spitzen der grossen Deckfedern über den Flügel herabzieht und sich deutlich abhebt, weil die Stellen vor und hinter ihm dunkler sind oder wenigstens doch nicht zugleich mit ihm Licht reflectieren können.

Dass bei allen Sumpfmeisen diese Säumungen je nach dem Einfall des Lichtes verschieden schillern, ist selbstverständlich, aber jedenfalls sehr zu berücksichtigen.

Hat sich der Blick für die Beurtheilung dieser Flügel-färbungen geschärft, dann bieten sie das beste Kennzeichen zur Unterscheidung der beiden Gruppen, denn bei jungen Vögeln, wo die übrigen Verschiedenheiten noch z. T. undeutlich sind, lässt uns dieses Unterscheidungsmittel nicht im Stich, so verkehrt es auch im allgemeinen ist, nach einem einzelnen Kennzeichen, statt nach der Gesamtheit der Charaktere zu bestimmen.

Dass nun diese ganze Eintheilung der Sumpfmeisen in zwei Subgenera, welche zuerst von C. L. Brehm vorgeschlagen wurde, und gegen welche ich mich lange sträubte*), weil sie mir gekünstelt schien, keineswegs etwas Gemachtes, sondern in der Natur begründet ist, beweisen unter anderem die folgenden biologischen Verschiedenheiten:

*) Mein Vetter Deichler führte sie zuerst (in litteris) für alle palaearktischen Arten aus.

Die Stimme der beiden Gruppen ist verschieden.*)

Die Arten von *P. Salicarius* locken langgedehnt „Deh—deh“, oder wie andere schreiben „käh—käh“, oder „Gäth—gäth“ (nachgewiesen für die europäischen Arten), und sie haben im Frühjahr einen schönen Gesang oder ein helles Pfeifen: „Tschih—tschih—tschih“. (Nachgewiesen für die europäischen und sibirischen Arten.)

Die Sumpfschnecken des Subgenus *P. Meridionalis* locken in kurz abgebrochenen Lauten „Thir—thia—dädett“ oder „Si — si — dädett — dett — dett — dett“ (oft zusammengezogen „Terrorret“) und haben einen unbedeutenden Gesang (ein Klappern). (Nachgewiesen auch für den sibirischen *P. brevirostris*.)

Ferner lieben beide Gruppen einen ganz verschiedenen Aufenthalt. Die Arten von *P. Salicarius* leben mehr an düsteren Orten, in Nadelwäldern und in den Weidendickichten der Flussniederungen.

Endlich ist auch die Brutzeit eine verschiedene; Kjärbölling konnte es für *P. borealis* nachweisen und ich für *P. salicarius*. Doch fehlen hierüber noch umfassende Beobachtungen, ebenso darüber, ob alle Arten von *P. Salicarius* in selbstgehackten Baumlöchern brüten.

Die geographische Verbreitung beider Arten ist dieselbe, nur reicht die der nordischen Arten von *P. Salicarius* noch etwas weiter nordwärts als die der nordischen Arten von *P. Meridionalis*. Wahrscheinlich reicht auch das Gebiet von *P. Meridionalis* weiter nach Süden, indessen ist es fraglich, ob z. B. nicht in Italien doch noch ein Vertreter von *P. Salicarius* gefunden wird.

Zweifelhaft ist es ferner, ob in den alpinen Regionen

*) Einen interessanten Beweis dafür, dass die Vögel sich an der Stimme unterscheiden und dass vielleicht auch dies ihre Vermischung hindert, bietet folgende Beobachtung von Baldensteins. Er schreibt in seinem Tagebuch:

10. März 1824. Eine Bergmönchsmeise (*Parus cinereus montanus*) hatte sich heute in unseren Baumgarten verflogen, wo sich mehrere Paare der gemeinen Mönchsmeise aufhalten und liess ihren Lockton: »ti—ti—ti—ti« lebhaft ertönen, ohne dass die gemeine Mönchsmeise auf diesen achtete — und ohne dass die Bergmönchsmeise sich um diese bekümmert hätte. Dagegen konnte ich durch Nachahmung ihres »ti—ti—ti—ti« sie drei bis viermal bis in den Garten in meine Nähe locken. (Jahresber. Naturf. Gesellsch. Graubündens, XXVI.)

wirklich *P. Meridionalis* weniger hoch hinauf geht. Aus der Coll. von Tschusi liegen mir zwei *Meridionalis*-Vögel vor, welche in der Gegend von Mariahof an der oberen Holzgrenze erlegt sind, und ich selbst beobachtete ein gepaartes zur Gruppe *P. Meridionalis* gehöriges Paar in eisiger Höhe im Gebirge in der Gegend von Sarajevo*) und schoss davon das eine Stück.

Jedes der beiden Subgenera umfasst eine Reihe von geographischen Arten, welche sich hauptsächlich in Grösse und Schattierung (hellerer und dunklerer Abtönung derselben Farben) unterscheiden. Dabei finden wir die interessante Thatsache, dass immer die Arten des einen Subgenus eine auffallende Ähnlichkeit mit denen des anderen zeigen, mit welchen sie dieselben Gegenden bewohnen, und so gross ist diese Ähnlichkeit, dass man vielfach die Verschiedenheit der an einem Ort vorkommenden beiden Arten früher überhaupt übersehen hat.

Ich gebe zunächst einen Überblick über die wichtigsten dieser Arten, um sodann im folgenden Abschnitte alle einzeln zu besprechen.

Subgenus: **Parus Meridionalis.**

- Parus dresseri* (Stejn.)
6,50 — England.
Parus dresseri longirostris.
6,65 — Frankr. u. Westdeutschl.
Parus communis (Baldenst.)
(6,75) — Schweiz.
Parus communis meridionalis (Liljeb.)
6,95 — Nordosteuropa.
Parus brevirostris Tacz.
6,90 — Sibirien Baical.

Parus crassirostris subsp.
— Japan.
Parus spec.
— China.

Subgenus: **Parus Salicarius.**

- Parus salicarius* Brm.
6,2 — West- u. Mitteldeutschl.
Parus montanus (Baldenst.)
6,8 -- 6,9 — Schweiz.
Parus borealis Liljeb. p. u.**)
6,6 — Nordosteuropa.
Parus borealis macrurus (Tacz.)
6,8 — 6,9 — Sibirien, Baical.
Parus kamtschatkensis (Bp.)
(6,4) — Kamtschatka.
Parus borealis subspec.
6,35 — Japan.

Ein Bestimmungsschlüssel für die einzelnen im folgenden ausführlicher behandelten Arten ist nicht nöthig, da man, wenn man das Subgenus bestimmt hat, die Art leicht nach

*) Unmittelbar unter einem Steinadlerhorst im Skakavač.

**) p. u. = pro usu, weil aus praktischen Gründen hier nicht der älteste Name gebraucht ist, über den noch Unklarheit herrscht: *P. borealis* Selys.

dem Fundort*) ermitteln kann. Die beigesetzten Zahlen geben die Flügellänge der grossen Männchen an.

Die einzelnen Sumpfmeisen-Arten.

I. Subgenus: **Parus Meridionalis.**

A. Europäische Arten.

1. *Parus dresseri* (Stejneger).

Parus palustris dresseri Stejneger 1886. Proc. Un. St. Nat.-Mus. IX. p. 200
Poecile palustris dresseri Pražák.**)

Hab: Gross-Britannien.

Charaktere: Geringe Grösse***) ♂ $\frac{6,50}{5,8} \frac{6,50}{!}$ ♀ $\frac{5,99}{5,35} \frac{5,99}{!}$ dunkle

Färbung, lebhaft angeflogene Flanken (hierin mit *P. salicarius* Brm. ziemlich übereinstimmend), Halsseiten sehr stark mit Braungrau getrübt, dicker Schnabel (vergl. unten Abbildung, Schnabelformen »c«!)

Material: 14 Vögel des Tring Museums, 5 meiner Sammlung, 9 Exemplare von Tring, 9 von anderen Orten Englands, 1 Stück von Schottland.

Maximum $\frac{6,55}{5,9} \frac{6,55}{!}$ Minimum $\frac{5,9}{(5,2)} \frac{5,9}{!}$

Die von Pražák erwähnten lichtereren Vögel dürften mehr ausgebleichene und weniger beschmutzte Stücke sein.

2. *Parus dresseri longirostris*.

Parus palustris longirostris C. L. Brehm, Manuscriptname auf zwei Etiketten der Brehm'schen Sammlung.

Poecile palustris fruticeti, sordida Pražák.

Hab.: Frankreich und Rheingegend.

*) Dass während des Winters Sumpfmeisen sich weit von ihrem Gebiet entfernen, glaube ich nicht; mir ist kein Fall vom Vorkommen einer nordöstlichen Form im Südwesten begegnet. Wenn die Sumpfmeisen wanderten, hätte sie Gätke öfter auf Helgoland erhalten.

**) Ich erwähne nur die wichtigste Literatur und verweise im übrigen durch Citieren der Pražák'schen Bezeichnungen auf dessen Arbeit.

***) Ich gebe stets in der Diagnose die Flügelschwanzformel der meisten grössten ♂ ♂ und der meisten kleinen Weibchen an, also etwa die Normalgrösse.

****) Herr v. Rothschild und Herr E. Hartert, Herr von Tschusi zu Schmidhoffen und mein Vetter Deichler hatten die grosse Freundlichkeit, mir das Material ihrer Sammlungen zur Verfügung zu stellen. Herr Prof. Reichenow sandte mir *P. brevirostris* aus dem Berliner Museum zur Ansicht. Allen diesen Herrn für ihre lebenswürdige Unterstützung meiner Studien hier herzlichsten Dank.

Charaktere: *P. dresseri* sehr ähnlich, kaum heller, aber entschieden grösser, ♂ $\frac{6,65 \quad 6,65}{6,0 !}$ ♀ $\frac{6,2 \quad 6,2}{5,62}$ mit etwas längerem Schnabel (vergl. Fig f).

Der Anflug der Flanken schwächer als bei *P. salicarius* Brm.

Material: 2 Vögel der Brehm'schen Sammlung*) Poecile Nr. 36 und 37.

Nr. 36 ♀ 3. 8. 51 Latour	$\frac{6,3 \quad 6,3}{(5,9)}$	Schnabel Fig. h.	} Rücken dunkel grau- braun.
Nr. 37 ♂ 10. 9. 51 Loire	$\frac{— \quad 6,7}{(6,3)}$	Schnabel dicker.	

20 Vögel meiner Sammlung aus dem Grossherzogthum Hessen (Rhein), darunter Nr. 14 (15. August 1894) am deutlichsten die grosse Schnabellänge zeigend: Nasenloch bis Schnabelspitze 8,5 mm, Stirnhaut bis Spitze 10,6 mm.

9 Vögel von der unteren Rheingegend, darunter ein gepaartes Brutpaar von Grafenwerth bei Rolandseck. Nur bei jungen Vögeln ist der trübe Anflug auf den Halsseiten weniger deutlich.

Maximum	$\frac{6,70 \quad 6,70}{6,05 !}$	Minimum	$\frac{6,16 \quad 6,16}{5,65 !}$
---------	----------------------------------	---------	----------------------------------

Der Name *Parus sordidus* (Brm.) hat mit *longirostris* nichts zu schaffen, sondern gehört als Synonym zur folgenden Art.

Ich habe *longirostris* als Subspecies von *dresseri* bezeichnet, um damit zu sagen: „Wer nicht messen kann, und wer keinen Sinn für feine Farbenunterschiede hat, der erkennt die Selbständigkeit der Art *longirostris* nicht und mag sie ignorieren. Die Folgen dieser Ungenauigkeit werden seine Naturauffassung noch verhältnismässig dann am wenigsten schädigen, wenn er die westeuropäischen *P. Meridionalis*-Sumpfsmeisen (freilich durchaus fälschlich) als *P. dresseri* bestimmt.

Für ein ernstes Naturstudium kann aber das Verhältnis von *P. dresseri* zu den Formen des Festlandes nur dann richtig erkannt werden, wenn man die Eigenthümlichkeiten der

*) Im vorigen Herbst war ich in Renthendorf, um bei Gelegenheit einer Revision, welcher die dort verpackt stehende C. L. Brehm'sche Sammlung unterzogen wurde, die Sumpfsmeisentypen in derselben nachzusehen. Während sich sonst die Sammlung als gut erhalten erwies, war die Kiste, welche die Meisen enthielt durch irgend einen unglücklichen Zufall geborsten und diese besonders wichtigen Bälge dem Staub und anderen schädlichen Einflüssen preisgegeben. Doch fanden sich Stücke aller Brehm'schen Arten wieder. Die 79 Stücke enthaltende Reihe von Sumpfsmeisen wurde mir für längere Zeit überlassen und befindet sich noch in meinen Händen, wofür ich Herrn Dr. H. Brehm und seinen Fr. Schwestern nicht dankbar genug sein kann, denn die Typen wurden die Schlüssel zur Aufklärung vieler schwieriger Nomenclaturfragen und zur richtigen Deutung der Brehm'schen Namen.

westeuropäischen Formen nicht unbeachtet lässt, und um auf diese Thatsache hinzuweisen, stellte ich den Brehm'schen Manuscriptnamen als neue Art auf.

Man wendet vielleicht ein, es genüge ja, auf eine solche Thatsache mit ein paar Worten hinzuweisen. Das haben Seebohm und Pražák (Orn. Jahrb. VI. p. 28) auch gethan, aber was von ihnen gesagt wurde, genügt doch keineswegs. Ist doch das Interesse an jener Thatsache sogar durch Aufstellung der hier behaupteten Art noch keineswegs erschöpfend befriedigt.

3. *Parus meridionalis subpalustris* (Brm.)

Parus (palustris) subpalustris C. L. Brehm, 1855, Vollst. Vogelf. p. 242.

Poecila palustris sordida C. L. Brehm, Naumannia, 1856, p. 369.

Parus palustris auct. nec. Linné.

Poecila palustris fruticeti sensu strict. und *sordida* Pražák (beide partim).

Hab.: Deutschland mit Ausschluss des äussersten Nordostens und des äussersten Westens.

Charaktere: Steht in Grösse und Färbung genau zwischen der vorigen Art *P. longirostris* und der folgenden *P. meridionalis* in der Mitte, nimmt aber ein grosses Verbreitungsgebiet ein, und kann deshalb nicht als deren Verbastardierungsprodukt aufgefasst werden. ♂ $\frac{6,80}{6,1}$ $\frac{6,80}{6,1}$ ♀ $\frac{6,25}{5,6}$ $\frac{6,25}{5,6}$

Material: Brehm'sche Sammlung: 3 gepaarte Paare und 2 einzelne Exemplare von *P. subpalustris*, 4 gepaarte Paare und 1 einzelnes Exemplar von *P. sordidus*. Ich halte beide Reihen für identisch. Meine genau ausgeführten Messungen zeigen, dass kein Grössenunterschied vorliegt. Es mag sein, dass die charakteristische Gefiederbeschmutzung von *sordidus*, welche anscheinend bei allen kleinen (westlichen) Sumpfschneckenarten stärker auftritt, mit bestimmten Eigenthümlichkeiten der Lebensweise zusammenhängt und gewissen Stämmen oder Schlägen in höherem Grade eigen ist. Jedenfalls liegt darin kein Artunterschied und die geringere Schnabellänge von *sordidus* ist durch die Jahreszeit bedingt.

Alle diese Vögel Nr. 18 bis 35 und ausserdem 7 *P. palustris vulgaris* Brm., welche ich auch hierher rechne, stammen aus derselben Gegend: von Renthendorf und Umgebung.

Museum: H. v. Berlepsch: Viele Exemplare.

Meine Sammlung: 13 Vögel von Marburg a. d. Lahn, 1 Stück von Schloss Berlepsch, 1 Sachsen, 1 Neumark, 1 Renthendorf.*)

Ein Marburger Vogel (Nr. 58) zeigt längs der Mitt- des Unterkörpers den russigen *sordidus*-Anflug besonders stark, während alle anderen Theile

*) Von mir während meines Aufenthaltes in Renthendorf (zwischen Pfarrhaus und der Brehm'schen Villa) erlegt, ist mein grösster *P. subpalustris*, während sich in der Brehm'schen Sammlung zufällig nur kleinwüchsige Männchen gepaart mit grosswüchsigen Weibchen finden. Vergl. Maximalmass.

des Gefieders z. B. die Flanken, welche nicht mit der beschmutzenden Baumrinde in Berührung kamen, die reine *subpalustris*-Färbung zeigen.

Wie sich die Schnabellänge von *P. subpalustris* zu der der nahestehenden Arten verhält, ist schwer zu sagen. Brehm betont die Kürze des Schnabels und ich kann das Gegentheil seiner Ansicht nicht beweisen. Er hat diese bei Renthendorf vorkommende Art zu drei Subspecies gezogen und da ich diese drei zu einer vereinige, so gebührt ihr der älteste von den drei Namen: *subpalustris*, nicht der von Pražák gewählte und in etwas anderem Sinn gebrauchte: *sordidus*.

Maximum:	6,8	6,8	Minimum:	6,2	6,2
	6,2 !			5,6 !	

Ich habe *P. subpalustris* meist in Buchenwäldern und zwar fast immer in den Kronen der Bäume angetroffen. Eine Vorliebe für feuchte Orte und Gebüsch konnte ich nicht feststellen und vielleicht ist es charakteristisch für diese Art, dass sie Gegenden bewohnt, in denen ein Vertreter der *P. Salicarius*-Gruppe bestimmt nicht vorkommen kann. Jedenfalls ist es die gewöhnlichste deutsche Sumpfmeisenart.

4. *Parus meridionalis* Liljeborg (nec Scater).

Parus meridionalis Liljeborg, 1852. Naumannia II., p. 100, Anm.

Parus fruticeti Wallengreen, 1854. Naumannia p. 141.

Parus palustris Brm. 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.

Poecile palustris fruticeti sensu strict. Pražák.

Poecile palustris stagnatilis Pražák.

H a b.: Südl. Schweden, Ostpreussen, Livland.

Charaktere: Bedeutende Grösse: ♂ $\frac{6,95}{6,35 !}$ $\frac{6,95}{6,35 !}$ ♀ $\frac{6,2}{5,7 !}$ $\frac{6,2}{5,7 !}$

sehr lichte Färbung, (Rücken und Flügel mehr grau, weniger braun), Seiten des Halses und Unterkörpers fast rein weiss, kaum mit einem leichten Anflug getrübt, Gefieder etwas länger als bei den vorstehenden Arten.

Material: 3 schwedische Vögel in Coll. Brehm und Coll. Kleinschmidt. Notizen Deichler's über schwedische und ostpreussische Exemplare im Berliner Museum.

6 Exemplare aus Ostpreussen in meiner Sammlung, 2 desgleichen im Tring Museum.

3 Exemplare Livland in Coll. v. Tschusi.

Maximum und Minimum = obigen Normalmassen.

Die schwedischen Vögel haben einen gelblich-bräunlichen Ton in der Rückenfarbe, doch ist dieser wohl nur auf das Alter der betreffenden Präparate zurückzuführen.

Die Nomenclatur dieser Art bleibt noch fraglich, weil es nicht unmöglich ist, dass sich die beiden folgenden Namen, (wovon einer älter ist, später als synonym mit *P. meridionalis* erweisen.

Ferner könnte man einwenden, dass Liljeberg selbst seinen Namen nicht benützt habe. Letzteres ist freilich wahr, aber er hat den Namen immerhin vorgeschlagen. Es ist möglich, dass er die Anmerkung (Naumannia 1852, II. p. 100) nach Vollendung seines Manuscriptes zusetzte und nur wegen eines falschen Bedenkens den Namen *P. palustris* nicht in den von ihm als eigentlich richtiger befundenen Namen *P. meridionalis* umänderte. Die Absicht einen neuen Namen zu geben, lag ihm also nicht fern, er wagte nur nicht, diese seine Absicht gegenüber dem (in der Nomenclatur unbekannten) Gewohnheitsrecht zum Nachtheil eines Linné'schen Namens durchzuführen.

Ein nomen nudum ist Liljeberg's *P. meridionalis* auch nicht, denn er sagt ganz deutlich, welche Art er damit meint und giebt deren Unterschiede von *borealis* so vortrefflich an, wie es nur je ein Ornithologe gethan hat.

Der letzte Einwand gegen den Namen wäre der, dass er keine bestimmte Art, sondern alle europäischen Meridionalis-Arten bezeichne. Da aber Liljeberg in erster Linie von dem schwedischen *Parus palustris* Nilssons spricht, den er selbst in Schonen beobachtet hat, so ist es klar, was er mit *Parus meridionalis* meint:

Die Art, welche im Verbreitungsgebiet von *Parus borealis* Liljeb. vorkommt, und zwar in dessen südlichem Theil, da sie nicht soweit nach Norden geht wie *borealis*.

Das Zusammenwohnen mit *P. borealis* Liljeb. charakterisiert aber gerade die Art, welcher ich hier den Namen *P. meridionalis* Liljeb. statt des späteren *P. fruticeti* Wallgr. wiedergebe.

5. *Parus communis stagnatilis* (Brm.)

Parus (palustris) stagnatilis C. L. Brehm 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.

Poecile palustris stagnatilis Pražák.

Hab.: Galizien (Siebenbürgen, Serbien, Bosnien?)

Charaktere: Grösse und Färbung annähernd die der vorigen Art.
 ♂ $\frac{6,90}{6,3}$ $\frac{6,90}{6,3}$. Schnabel dick und kurz. Spitze des Oberschnabels flach gedrückt, oft über den Unterschnabel vorragend (vergl. Schnabelformen Fig. b 1 und besonders b 2 nach den Brehm'schen Typen Nr. 2 und Nr. 1 gezeichnet.)*)

*) Als ich die Abbildungen der Schnäbel entwarf, hielt ich den Unterschnabel von Nr. 1 (Fig. b 2) für verschoben und deutete durch einen Pfeil in der Zeichnung an, wie der Unterschnabel liegen müsste. Jetzt scheint es mir aber vielmehr, dass bei b 1 der Unterschnabel nach vorn verschoben ist.

Material: 1. Terra typica (Ost-Galizien, Dniester, Wodzicki leg.): 3 Stück (Typen) in der Brehm'schen Sammlung, Nr. 1, 2 und 3. (C. L. Brehm hat auch ein gepaartes Paar von Jena (5 und 6) und 2 Vögel aus der Schweiz (4 und 7) als *stagnatilis* bestimmt, bei Nr. 7 aber wieder den Namen in *communis* umgeändert, (womit er *P. meridionalis* Liljeb.) oder meinen *P. subpalustris* meinte.) Als Typen sind aber sicher, 1, 2, 3 anzusehen, da Brehm selbst überall Galizien als Heimat von *P. stagnatilis* angibt.

2. Siebenbürgen: 3 Männchen aus der Umgebung von Kronstadt in meiner Sammlung, 1 Exemplar von Buczum Coll. v. Tschusi.

3. Serbien: 1 Exemplar Tring Museum, 1 Exemplar Coll. v. Tschusi, 3 Exemplare in meiner Sammlung.

4. Bosnien: 1 Exemplar in meiner Sammlung.

Maximum:	6,90	6,90	Minimum:	6,15	6,15
	6,30 !			5,6 !	

Alle diese Stücke, auch die, bei welchen die Kinnladen nicht verschoben sind, zeigen den eigenthümlichen an *Nucifraga* erinnernden Schnabelcharakter. Da diese Schnabelbildung zuweilen auch bei den anderen Arten auftritt, so bildet sie keineswegs ein sicheres Kennzeichen, welches es für *P. stagnatilis* überhaupt anscheinend nicht gibt.

Der Charakter von *P. stagnatilis* besteht eben darin, dass die Vögel beinahe mit denen der Schweiz identisch sind und noch leichter als diese mit *P. meridionalis* verwechselt werden können, ebenso wie *P. assimilis* (s. *P. Salicarius*-Gruppe) grosse Ähnlichkeit mit *montanus* aus der Schweiz zeigt und andererseits ausserordentlich leicht mit *P. borealis* verwechselt werden kann. Die eigenthümliche Culmen-Biegung ist um so bemerkenswerter, weil sich anscheinend *P. assimilis* durch ähnliche Bildung der Schnabelspitze auszeichnet.

Bei dem Vogel von Buczum (anfangs Januar) zeigt die Kopfplatte ein matteres Schwarz mit schwächer ausgeprägten Licht-Reflexen. Der schwarze Nackenzopf sieht fast aus, als befänden sich noch Federn des Nestkleides darin. Ein Hinneigen zu *P. assimilis* (Subgenus *Salicarius*) ist dies aber keineswegs, denn alle Federn tragen unzweifelhafte *Meridionalis*-Form.

Mir fehlen bis jetzt noch Exemplare von *P. stagnatilis* im frischen Herbstkleide. Solange dies der Fall ist, wage ich nicht über die Selbständigkeit der Art zu urtheilen und ich halte es für richtiger, ihren Namen vorläufig nicht als Synonym zu einem anderen zu ziehen.

Ob die Vögel von Italien, Kleinasien und Griechenland hierher gehören, kann ich nicht beurtheilen, da ich nur ein Exemplar aus Italien besitze, welches ausserdem, weil das Gefieder ganz abgerieben ist (12. April schon in sehr hohem Grade) nicht bestimmbar ist.

Fünf aus West-Ungarn erhaltene Vögel glaube ich als *stagnatilis* bestimmen zu dürfen (vergl. Masse derselben in der Grössenübersicht). Falls sich dies als richtig erweist, würde es wohl das westlichste Vorkommen sein. Nach den Bemerkungen Radde's, Th. Lorenz' und Pražák's scheint der Kaukasus das östlichste Gebiet und zugleich die Verbreitungsgrenze von *P. stagnatilis* zu sein. Fragen, welche zur Klärung der *Stagnatilis*-Frage beantwortet werden müssen, sind folgende :

1. Bilden die *P. Meridionalis*-Meisen all der hier erwähnten Gebiete wirklich eine einheitliche, namentlich durch kurzen Schnabel mit krummer Scheide charakterisierte Form?

2. Wohin gehören vor allem die Sumpfschnecken der Donau-niederungen?

3. Sind biologische Unterschiede nachweisbar? Brehm sagt (Naumannia 1855) *P. stagnatilis* sei *P. palustris* auct. Wollte er mit dem Namen nur eine Umwandlung von „*palustris*“ herstellen oder einen biologischen Unterschied andeuten? Wodzicki gibt den schnarrenden Laut „Trrr“ als Lockton an (Naumannia 1852, II. p. 70). Der gewöhnliche Lockton ist dies wenigstens bei *P. subpalustris* und *P. longirostris* nicht.

4. Sind vielleicht die *P. Meridionalis*-Sumpfschnecken von Südosteuropa mit denen von Ostpreussen und Livland zusammenzufassen und mit diesen etwa von den schwedischen abzutrennen?

5. Sind die hier als *P. stagnatilis* erwähnten Vögel vielleicht in eine östliche und westliche Form zu trennen?

Eine kaukasische Sumpfschnecke wurde von Bogdanow unter dem Namen *P. brandti**) beschrieben. Pražák deutet diesen Namen auf eine *P. lugubris*-Form, sagt aber, dass er anfangs glaubte, diese Form in der *stagnatilis* gefunden zu haben. Jedenfalls muss der Typus noch einmal genau darauf hin untersucht werden.

*) Typus im Mus. der kais. Acad. d. Wissenschaften in St. Petersburg Nr. 5419.

Die sich völlig widersprechenden Nachrichten in der Literatur machen dies nöthig (vergl. Seeböhm-Radde). Der Vogel könnte ja auch ein Bastard sein. Bastardierung zwischen *P. lugubris* und *P. stagnatilis* halte ich eher für möglich, als solche zwischen *P. stagnatilis* und *P. assimilis*. Letztere stehen sich scheinbar, erstere wirklich näher.

6. Wie verhält sich das Verbreitungsgebiet von *P. stagnatilis* zu dem der europäischen *lugubris*-Formen?

6. *Parus communis* Baldenstein.

Parus cinereus communis Baldenst. 1827. Neue Alpina p. 31.)*

Poecile palustris communis (unter *P. p. montana*) Pražák.

Hab.: Alpen der Schweiz (aves typicae) und Österreichs.

Charaktere: Lichte Färbung, Aufenthalt im Verbreitungsgebiet von *P. montanus* Baldenst., Grösse anscheinend die (?) von *P. subpalustris*, aber Rücken und Flügel etwas heller, eigenthümliche Schnabelform (vergl. Fig. i).

Material: Nr. 4 und 7 der Brehm'schen Sammlung; Schweiz. Nr. 54 und 55 meiner Sammlung; Innsbruck, Baron Lazarini leg., 2 Vögel der Coll. v. Tschusi: Mariahof (Ob.-Steiermark) Stadtlober leg.

Dass es von *P. Meridionalis* eine Alpenform gibt und dass auf diese der Name *Parus communis* (Baldenstein) zu beschränken ist, hat Pražák zuerst nachzuweisen versucht.

Bei den wenigen mir vorliegenden Stücken ist der Schwanz nicht auffallend lang, sondern wie bei *P. subpalustris* (6,1 cm. bei 6,8 Flügellänge und bei den kleineren Exemplaren noch erheblich geringer). Die allerdings sehr hellgraue Rückenfarbe der beiden Vögel von Mariahof ist z. T. durch die Jahreszeit (Februar und April) hervorgerufen.

Trotzdem schliesse ich mich hier vorläufig Pražák's Annahme an. Es bestärkt mich darin der Umstand, dass Brehm die beiden Schweizer Vögel zu zwei grossen Arten gezogen hat.

Ferner fand ich es auffallend, dass der gewöhnlichen Alpenmeise von den Localbeobachtern ein stärkerer Schnabel zugeschrieben wird als der gewöhnlichen Sumpfsmeise der Schweiz. Da aber *Parus montanus* einen schlanken Schnabel hat, so müsste hiernach *Parus communis* mindestens auch einen schlanken Schnabel haben. Dies trifft nun bei den wenigen mir vorliegenden Stücken zu und ganz besonders bei den grössten Männchen (in der Brehm'schen Sammlung, vergl. Abbildung der Schnabelformen, Fig. i). Vielleicht ist es also kein

*) Vergl. Orn. Jahrb. 1892. p. 175—178.

Zufall, und bestätigen spätere Untersuchungen diese Schnabelgestalt als ständig vorkommend.

Bemerkenswert ist noch, dass V. Fatio (Bull. Soc. Orn. Suisse I. 1865. p. 88) sagt, bei den gewöhnlichen Sumpfmeisen, welche das Gebirge bewohnen (bis 1100—1200 m) sei der schwarze Kinnfleck mehr ausgedehnt, als bei denen des Thales. Sicher prüfen lässt sich dies nur an sehr grossen Reihen durchaus gleichartig präparierter Bälge.

Es fragt sich nun noch, ob Baldenstein mit *P. communis* die Gebirgsform oder die Thalform gemeint hat. Pražák ist der Ansicht, dass Baldenstein die am Rücken braungraue Niederungsform nicht gekannt habe.

Aus der Farbenbeschreibung kann man indessen diesen Schluss nicht ziehen, denn Baldenstein*) sagt ausdrücklich, er habe seine Beschreibung von im Monat Mai erlegten Vögeln entnommen. Um diese Zeit aber haben alle Sumpfmeisen die braune Farbe verloren und sehen grau aus.

Baldenstein sagt ferner vom Aufenthalt seines *P. communis*: „Überall in unseren Thälern . . . selten bis in die Mittelberge hinauf.“

Er hat also die Schweizer Berg- und Thalform zusammengefasst, aber diese beiden werden wohl identisch sein und beide werden wohl von den Niederungsformen verschieden sein, da sie Baldenstein in einer Gegend „gemein“ fand, wo es weit und breit keine Sümpfe gibt. Er fand nirgends, dass die Vögel nur im geringsten wässerige Orte vorgezogen hätten, traf sie vielmehr „selbst brütend an den trockensten Stellen an.“ Dies bewog Baldenstein, die Meisen seiner Gegend *P. cinereus* und nicht *P. palustris* zu nennen.***) Wir dürfen also allerdings den Namen *P. communis* auf die in der Schweiz und in mit ihr zusammenhängenden Gebirgsländern vorkommende Sumpfmeise beschränken.

Parus cinereus communis Baldenstein, ist der älteste von allen anwendbaren Namen, unter denen Arten der *P. Meridionalis*.

*) Der Herr Herausgeber hatte die Liebenswürdigkeit, mir aus seiner Bibliothek den betreffenden Band der Neuen Alpina zu senden.

**) Baldenstein bemerkt ausdrücklich, für Linne's Vogel werde wohl die Bezeichnung „*palustris*“ passen, sein Vogel sei nicht „*palustris*“ und müsse daher einen anderen Namen haben.

Gruppe beschrieben worden sind. Dass Baldenstein seine beiden Vögel unter *P. cinereus* zusammenfasste und dass ihm wie den Alten überhaupt die Namen auch Bezeichnungen, d. h. zugleich bezeichnende Namen sein mussten, thut der nomenclatorischen Brauchbarkeit derselben keinen Abbruch. Man müsste sonst gar viele verwerfen.

Es fragt sich nun vor allem, wie die Vögel der Schweiz im frischen Herbstgefieder aussehen und wie gross die grössten Männchen sind. Daraus wird sich ergeben, ob die Art mit einer anderen Europa's identisch ist (welche dann *communis* heissen müsste) oder ob sie vielleicht mit allen europäischen *P. Meridionalis*-Arten gleich grosse Ähnlichkeit hat. In letzterem Falle würde sich die Nomenclatur der europäischen Arten so gestalten, wie ich es in dem Verzeichnis der Masse weiter unten andeute, und wer dann auf feine Unterschiede nicht eingehen wollte, brauchte nur zwei Arten *Parus communis* (Baldenstein), Schweiz (und Ost-Europa) und *Parus dresseri* (Stejneger), England (und Westeuropa) anzuerkennen.

Damit würde die Auffassung der europäischen Sumpfmeyen sehr einfach werden und man wird gegen die hier sonst vorgetragene Darstellung die Frage einwenden, weshalb ich Vögel unter verschiedenen Artennamen trenne, für die ich doch vorläufig artliche Verschiedenheit noch gar nicht mit Bestimmtheit nachweisen kann. Ich bin aber der Ansicht, dass es verkehrt ist, Arten deshalb zusammenzuwürfeln, weil man sie noch wenig kennt und dass es noch verkehrter ist, einen älteren Namen für eine Art zu gebrauchen, solange man gar nicht weiss, ob dieser Name wirklich in die Synonymik der betreffenden Art gehört. „So wie die Sache liegt, muss der Knoten gelöst, nicht durchgehauen werden.“ Dieser Satz E. v. Homeyer's*) gilt auch hier. Wir dürfen das System nicht gewaltsam vereinfachen, wenn wir genau arbeiten wollen, sondern müssen warten, ob es sich als einfach erweist — oder verwickelt bleibt.

Von den bis jetzt aufgezählten Arten sind nur die, deren Verbreitungsgebiete sich nicht berühren, sehr leicht zu unterscheiden. Ich habe es aber für richtiger gehalten, die Zwischenformen auch als Arten aufzufassen, weil diese mir constant

*) s. J. f. O. 1859, p. 201.

scheinen, und weil sonst die Vögel weiter Ländergebiete (für den wenigstens, der sich bemüht, sorgfältig zu bestimmen) namenlos bleiben müssten.

B. Asiatische Arten.

7. *Parus brevirostris* Taczanowski.

Poecilia brevirostris Taczanowski 1872. J. f. O. p. 444.

Poecile palustris brevirostris (unter *baicalensis*) Pražák.

Hab.: Irkutsk, Baical (Süd-Central-Sibirien).

Material: 1 Original-Exemplar des Berliner Museums. Baicalsee 18. IV. 69, Dybowski legit. $\frac{6,90}{7,10}$ Schnabel vom Nasenloch bis zur Spitze

7,0 mm, von der Stirnhaut bis zur Spitze 8,9 mm, Tarsus 15 mm.

Charaktere: *P. stagnatilis* ähnlich, aber viel längerer Schwanz als bei den Europäern, viel grösserer schwarzer Kehlfleck, lichtere Färbung, besonders auf dem Flügel.

Trotzdem ist der Vogel ebenso wie die folgende Art eine ächte *P. Meridionalis*-Meise und gehört nicht zum Subgenus *P. Salicarius*, wozu man ihn vielfach gestellt hat. Seine Verschiedenheit von den Europäern glaube ich am besten bezeichnen zu können, wenn ich sage, *P. brevirostris* hat den Charakter von *Linaria exilipes*, nämlich das eigenthümlich lichte z. T. gelbliche Gefieder (bei *P. brevirostris* wie auch bei der folgenden Art ist oft die ganze Unterseite gleichförmig mit leichtem rostlich-grauen Anstrich überzogen.) Ferner ist der Schnabel verhältnismässig klein und kurz, und sehr auffallend war mir an dem untersuchten Stück des Berliner Museums die geringe Grösse der Füsse und Krallen, während doch der Vogel — nach Flügel- und Schwanzlänge wenigstens sehr gross ist.

8. *Parus brevirostris crassirostris* (Taczanowski).

Poecilia palustris crassirostris Taczanowski 1885. (Bull. Soc. Zool. France, p. 8 Extr.).

Poecile palustris crassirostris (unter *baicalensis*) Pražák.

Hab.: Südost-Sibirien Sidemi (terraticus), Ussuri (Sachalin? Söul, Korea).

Charaktere: Der vorigen Art sehr ähnlich, auch in der Grösse, gleichfalls mit kurzem, aber dickerem (höherem), oft sehr hohem Schnabel (vergl. Fig. a 1 und a 2, beide *crassirostris*.)

Maximum:	$\frac{7,05}{7,05}$	Minimum:	$\frac{6,50}{6,52!}$
----------	---------------------	----------	----------------------

Material: 12 Vögel des Tring-Museums Sidemi (Amur-Bay), Ussuri. Ein Vogel im Museum H. v. Berlepsch, letzterer im frischen Herbstgefieder! Sidemi Jankowski leg.

Die Vögel unterscheiden sich nur sehr wenig von der vorigen Art und nähern sich nicht, wie Taczanowski (und mit ihm Pražák) meinte, mehr dem *P. borealis macrurus*, sondern eher *P. lugubris* oder *lugens*. Der schwarze Nackenzopf geht nicht tiefer auf den Rücken herab, sondern scheint nur länger wegen der eigenthümlichen Präparation der Bälge. (Länger als bei den Europäern ist er wohl, aber nur weil die einzelnen Federn länger sind, und dies letztere fällt auch an den Tragfedern sehr auf und erinnert da wirklich an die *P. borealis*-Formen.)

In der Säumung der äusseren Schwanzfedern, welche nach Taczanowski bei *brevirostris* grau weisslich, bei *crassirostris* weisslich oder weiss sein soll, finde ich kein constantes Merkmal, denn diese Säumung (im allgemeinen entschieden etwas breiter als bei den Europäern), wechselt in ihrer Ausprägung bei *crassirostris* ebenso, wie sie bei allen anderen Sumpfmaisenarten unbeständig ist.

Die Schnabelkrümmung und Dicke ist keineswegs immer so auffallend wie in Fig. a 1*) und oft von der des *P. stagnatilis* und *P. dresseri* (Fig. b und e) nicht verschieden.

Die Länge des Schwanzes vergrössert den Europäern gegenüber die Entfernung der Flügelspitzen von der Schwanzspitze, was die auf den Originaletiketten notierten Messungen der Sammler sehr deutlich zeigen.

Die Vögel von Sachalin einerseits und von Korea andererseits hat Taczanowski zu *crassirostris* gestellt, aber gefunden, dass die von Sachalin beträchtlich hellere Seiten haben. Es dürfte nöthig sein, das Verhältniss der Vögel beider Localitäten zu *crassirostris* von Sidemi und zu den beiden folgenden Arten nachzuprüfen.

9. *Parus (crassirostris?) seebohmi* Stejneger.

Parus seebohmi Stejneger 1892. Pr. Un. St. Nat. Mus. XV. p. 343.

Poecile palustris hensoni Pražák (partim?)

Hab.: Nord-Japan: Jesso (Sapporo) und Kurilen.

Charaktere nach Stejneger: *P. brevirostris* von Süd-Central-Sibirien ähnlich, aber heller mit stärker gestuftem Schwanz. Typus U.-S.-Nat.-Mus.

*) Nach einem Stück des Tringmuseums gezeichnet, welches vielleicht nur wegen seines geöffneten Schnabels besonders dickschnäblig erscheint. Die Zeichnung ist, wenn ich den Vogel genau im Profil daneben halte, noch ausserdem um die schwarzen Randlinien zu stark gerathen.

Nr. 96144, von Sapporo, Jesso, 12. Oct. 82. Flügel: 67, Schwanz: 62 mm Schwanz auf 6 mm gestuft.

Material fehlt mir gänzlich.

10. *Parus (crassirostris? communis?) hensoni* Stejneger.

Parus hensoni Stejneger 1892. P. Un. St Nat. Mus. XV. p. 343.

Poecile palustris seebohmi Pražák (partim?)

Hab.: Südl. Theile von Nord-Japan: Jesso (Hakodati) (und Süd-Japan?)

Charaktere nach Stejneger: Den gewöhnlichen europäischen Sumpfmeisen ähnlich, aber lichter. Schwanz kürzer und weniger gestuft als bei *seebohmi*. Typus Nr. 114093 von Hakodati, Jesso, 7. Nov. 1884. Flügel 60, Schwanz 54, also kleiner als *seebohmi*. (U. S. Nat. Mus.)

Material fehlt mir.

Es ist möglich, dass *hensoni* auch in Süd-Japan vorkommt oder es findet sich dort vielleicht eine *hensoni* und der folgenden Art nahestehende Form. Weit nach Norden kann *P. hensoni* jedenfalls nicht hinaufgehen. Dass die beiden Arten *seebohmi* und *hensoni* nichts mit der dritten japanischen Form (s. unter *P. Salicarius*) zu thun haben, geht aus der Beschreibung Stejnegers klar hervor. Von dieser dritten Form liegen mir 3 Bälge vor (s. weiter unten), und dass Stejneger's beide Arten sicher von diesen (seinen *P. borealis*) verschieden sein müssen, ist alles, was ich hier mittheilen kann.

Zur Nomenclatur der beiden Formen vergl. unten *Parus salicarius* subsp. aus Japan.

11. *Parus spec. nov.*

1861. *Parus palustris* Swinh. Ibis p. 331.

1863. *Parus kamtschatkensis* Swinh. P. Z. S. p. 270.

1870. *Parus kamtschatkensis* Swinh. (David) Ibis p. 155.

1870. *Parus kamtschaticus* Swinh. P. Z. S. p. 437.

1871. *Poecilia kamtschatkensis* Swinh. P. Z. S. p. 362.

1874. »true« *Parus palustris* L. about Peking. Swinh. Ibis p. 156.

1879. Bemerkungen über braune chinesische Sumpfmeisen-Bälge von Seebohm. Ibis p. 32.

1895. Mittelländische chinesische Sumpfmeisen-Rasse zur *fruticeti*-Gruppe gehörig. Pražák, Orn. Jahrb. p. 67.

Hab.: Umgebung von Peking.

Charaktere: Den sämtlichen vorigen Arten ähnlich, anscheinend kleiner und dunkler als die zuletzt erwähnten und anscheinend den europäischen Arten mehr ähnlich.

Material: Es liegt mir nur ein junger Vogel im Nestkleide (Mai 1885) von Peking aus dem Tring-Museum vor: $\frac{5,7 \quad 5,7}{(5,3)}$

Die Kopfplatte derselben zeigt natürlich nur die matt braunschwarzen Federn des Nestkleides, doch gehört er zweifellos zur

P. Meridionalis-Gruppe. Die Farbe des Rückens und der Flügel erscheint im Vergleich mit gleichalten Vögeln von *P. meridionalis subpalustris* und *longirostris* heller, aber brauner. Gelblicher Ton in der Unterseite deutet auf Verwandtschaft mit *P. crassirostris*, ebenso eine schwer zu beschreibende Zartheit in der Structur des Gefieders. Der Kinnfleck ist noch ziemlich schwach entwickelt, wie dies bei jungen Vögeln der *P. Meridionalis*-Gruppe oft vorkommt.

Mein Befund stimmt zu all den oben aufgezählten Literaturnotizen, unter denen die von 1874 besonders bemerkenswert ist, weil dort Swinhoe seine Verwunderung darüber ausspricht, dass die gewöhnliche europäische Sumpfmeise (diese meint er mit dem echten *P. palustris* L.) um Peking vorkomme.

Poecile hypermelana Beresowski & Bianchi (vergl. J. f. O. 1897. p. 72 muss ein ganz anderer Vogel sein und kommt in West-China vor.

Desgleichen ist der nordchinesische zur Gruppe *P. Salicarius* gehörige *P. macrurus* Tacz., wovon mir ein Stück vorliegt, ganz anders.

Von einer Benennung der neuen Art sehe ich indessen ab, weil sich die wirklichen Charaktere, d. h. die des alten Vogels nach dem einen jungen Stück nicht angeben lassen und nur vermuthet werden können und weil ferner noch vorerst das Verhältniß der Peking-Vögel zu den japanischen, insbesondere zu *P. hensoni* Stejn. untersucht werden muss. Ich erinnere mich, einmal flüchtig einen japanischen jungen Vogel gesehen zu haben, der dem hier beschriebenen von Peking etwas ähnlich war.

Ich mag aber die Sumpfmeisen-Nomenclatur um so weniger um ein überflüssiges Synonym bereichern, da der Name *Parus brandti* zeigt, welche nomenclatorische Schwierigkeiten es verursachen kann, wenn Arten nach jungen Vögeln beschrieben werden. Übrigens spukt nicht nur in Osteuropa, sondern auch in Ostasien eine solche fragliche Sumpfmeise ohne Kinnfleck, welche durch ein sonderbares Versehen später mit Kinnfleck beschrieben wurde. Es ist dies Gmelin's undefinierbarer *Parus subtus totus albus*, der spätere *Parus japonicus* Steph., auf welchen Namen ich weiter unten zurückkomme.

II. Subgenus: **Parus Salicarius.**1. *Parus salicarius* Brehm nec Pražák.*Parus salicarius* C. L. Brehm 1831. Handbuch p. 465.*Parus salicarius* Brm. 1855. Vollst. Vogelfang p. 242.*Poecila salicaria* Brm. 1855. Naumannia p. 286.*Poecila salicaria* vera Brm. 1856. Naumannia 1856, p. 370.*Parus salicarius* Brm. 1881. Orn. Briefe v. Homeyer. p. 77.*Parus salicarius communis* Brm. 1892. Briefe a. Olphe-Galliard. Orn. Jahrb. p. 146.*Poecile palustris fruticeti* 1 b β) *musica* Pražák.

H a b.: Weidengehölze in Mittel- und Westdeutschland. Bisher festgestellte Fundorte: Renthendorf in Sachsen-Altenburg (terra typica) und Rheinebene zwischen Worms und Bingen (Ufer und Inseln).

Charaktere: Kopfplatte im Herbst schwarz, nicht bräunlich. Geringe Grösse: ♂ $\frac{6,2}{5,9!}$ $\frac{6,2}{5,6!}$ ♀ $\frac{5,95}{5,95}$ $\frac{5,95}{5,95}$. Dunkle, lebhaft braungraue Färbung, starker rostfarbener Anflug auf den Flanken, oft auch auf dem Flügelspiegel.*)

Langer schlanker Schnabel (s. Abbild. Schnabelformen Fig. m). Die weissen Halsseiten gegen den Rücken hin mit Rostgelb angefliegen.

Material: Nr. 62—69 der Brehm'schen Sammlung, ein Brehm'sches Originalstück im Berliner Museum, 26 Vögel in meiner Sammlung.

Maximum: $\frac{6,25}{5,92!}$ $\frac{6,25}{5,6!}$ Minimum: $\frac{5,75}{5,75}$ $\frac{5,75}{5,42!}$

Im übrigen verweise ich auf meine gleichzeitig im Journal f. Orn. (Aprilheft) erscheinende Monographie dieser Art.

In der Brehm'schen Sammlung befindet sich ein ganz junger Vogel dieser Art (als *P. salicarius accedens* bestimmt) aus Holland.2. *Parus salicarius murinus* Brehm?*Parus (salicarius) murinus* Brm. 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.*Poecila murina* Brm. 1855. Naumannia p. 286.*Poecila salicaria murina* Brm. 1856. Naumannia p. 370.*Parus murinus* Brm. 1892. Orn. Jahrb. p. 131.*Parus salicarius murinus* Brm. 1892. Orn. Jahrb. p. 146. *assimilis*. Pražák. p. 47.

H a b.: Deutschland; terra typica: Renthendorf.

Charaktere nach Brehm: 1855: Geringere Grösse als bei *P. salicarius* (mäusegraue Rückenfarbe; nur im Namen ausgedrückt.)1856: kleiner und dunkler als *P. salicarius* mit deutlich rostroth (bei *salicarius* heisst es roströthlich) angefliegenen Seiten und mit kleinerem Schnabel, lebt wie *P. salicarius* in den Thälern.

1892: »Die kleinste.«

Material: Coll. Brehm: Brehm's Typen von Renthendorf: Zwei gepaarte Paare:

*) Am stärksten bei Nr. 62 meiner Sammlung.

Nr. 70×71 :	♂	$\frac{6,1 \quad 6,1}{5,7}$	♀	$\frac{5,7 \quad 5,75}{5,3}$	Nr. 72×73 :	♂	$\frac{5,9 \quad 5,9}{5,6}$	♀	$\frac{5,9 \quad 5,9}{5,65}$
-------------	---	-----------------------------	---	------------------------------	-------------	---	-----------------------------	---	------------------------------

Zwei ganz kleine Nestlinge Nr 74 : 75 (Geschwister).

Mus. Berlin: Ein Brehmsches Originalstück ♀ 5,8 5,8.

Ähnliche Vögel in meiner und Herrn v. Tschusi's Sammlung.

Zur Kritik der Art: Brehm hat die Art *P. murinus* aufgestellt, weil er sehr kleine Individuen seines *P. salicarius*, welche oft etwas dunkler und grauer*) gefärbt sind, für verschieden von diesem hielt. Wahrscheinlich wurde er darin durch die Beobachtung bestärkt, dass er zwei kleine Vögel gepaart fand.

Unter diesem Begriff ist *P. murinus* als Art nicht haltbar. Meine Suite von *P. salicarius* vom Rhein überzeugt mich, dass *P. salicarius* nach Grösse und Färbung innerhalb gewisser Grenzen individuell und vielleicht zum Theil nach dem Alter variiert. Ich besitze auch ein gepaartes Paar (Nr. 73 und 74), wovon das Männchen das männliche Minimalmass zeigt, während die Grösse des Weibchens die hiermit übereinstimmende weibliche Maximalgrösse aufweist.

Trotzdem stelle ich vorläufig *P. murinus* nicht als Synonym zu *P. salicarius* und zwar aus folgenden Gründen:

C. L. Brehm's Beobachtungsgebiet: Die Umgebung Renthendorfs scheint, wie die folgende Art beweist, ein Ort zu sein, wo sich verschiedene ornithologische Verbreitungsgebiete berühren. Es wäre daher nicht unmöglich, dass er mit seinem *P. murinus* zum Theil Vögel gemeint hat, die in Renthendorf einzeln als Irrgäste auftraten, in irgend einer anderen Gegend aber eine constante Species bilden.

Eine solche Species nun sind vielleicht die Sumpfmeisen, welche Pražák (Orn. Jahrbuch 1895. p. 47) mit *assimilis* bezeichnet.

Der Name *P. murinus* Brm. ist vorläufig auf sie anwendbar wegen ihrer Färbung.

Brehm spricht ausdrücklich von der „mäusegrauen“ Sumpfweidenmeise, meint also dieselbe Farbe mit „*murinus*“, welche er im Vogelfang dem Mantel von *P. borealis* Liljeb. aus Skandinavien zuschreibt.

*) Die Annahme, dass Brehm mit *murinus* nur die graue Frühjahrsfärbung gemeint haben könnte, ist ausgeschlossen, da sich unter den oben genannten Brehm'schen Originalstücken 3 Herbstvögel vom 15. October 1851 und 19. November 1851 befinden.

Assimilis Pražák hat diese Farbe bei der Mehrzahl der von mir untersuchten Vögel und ausserdem auch nach Pražák's Beschreibung. Diese Vögel ähneln in ihrer Rückenfarbe dem viel grösseren wirklichen *P. assimilis* Brehm nec Pražák und dieser sieht wieder in der Färbung *P. borealis* zum Verwechseln ähnlich.

Ich schlage deshalb vor, den Namen *P. murinus* Brm., solange uns unsere Studien nicht andere Aufklärung über denselben verschaffen, auf *P. assimilis* Pražák nec Brehm, d. h. auf die *P. salicarius*-Meisen von Nord-Böhmen, Mähren, Schlesien und dem Tatra-Gebiet anzuwenden. Diese Vögel haben mäusegraue *borealis*-Färbung*), und die geringe Grösse von *P. salicarius*. Allerdings spricht gegen ihre Bezeichnung als *murinus* der Umstand, dass sie nicht kleiner sind als *salicarius*. Aber es scheint mir, dass Brehm selbst ursprünglich mit dem Namen *P. murinus* mehr einen Farbenunterschied als einen Grössenunterschied gemeint hat. Das gepaarte Paar Nr. 67, 68 am 4. Januar 1851 bei Renthendorf erlegt, besteht aus zwei sehr grossen Vögeln

6,35	6,35!	6,15	6,15
6,0		5,9	

Diese Vögel hat Brehm zuerst, wie deutlich auf der Etikette**) zu sehen ist, als *Parus murinus* Brm. bestimmt, später „*murinus*“ in „*salicarius*“ geändert, noch später das durchstrichene „*murinus*“ wieder hergestellt, und mit derselben glänzenden Tinte steht auf der Rückseite der Etikette: „*Parus salicarius communis*.“

Es geht daraus hervor, dass Brehm diesen Vogel trotz seiner Grösse immer wieder als zu *murinus* gehörig erkannte und andererseits nicht zu *accedens* zog.

*) Im Besitz meines Veters Deichler befindet sich ein Farbenkatalog, welcher Alfred Brehm zu seinen Beschreibungen im Thierleben diente. Als mäusegrau-murinus ist darin im Gegensatz zu rauchgrau eine Farbe bezeichnet, welche ziemlich der Rückenfarbe von *P. assimilis* Brm. und *P. assimilis* Pražák entspricht, und es hat einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, dass Alfred Brehm seine Farbenbegriffe z. T. vom Vater übernommen hat.

**) Die Etikette des einen Vogels, der wie bei allen gepaarten Paaren der Brehm'schen Sammlung mit dem andern mittelst eines Fadens zusammengebunden ist, ist leider abgerissen; dass die Vögel ein gepaartes Paar (»eodem erlegt« und »gepaart«) sind, ist aber auf der der anderen Etikette, der des grösseren Vogels bemerkt.

Ferner finde ich in handschriftlichen Aufzeichnungen Chr. L. Brehm's, welche mir von Herrn Dr. H. Brehm freundlichst zur Verfügung gestellt wurden, folgende Notiz:

„Ein Paar von *Parus murinus* zusammen geschossen am 11. Februar 1832 im Nadelwalde. ♀ 5“ 2“ lang und 8“ 2“ breit, ♂ 5“ 3“, Br. 8“ 3“. Das ♂ auch am Schnabel grösser, unterscheidet sich von den Verwandten durch den starken Schnabel und hohen Scheitel. Der Kopf ganz ungewöhnlich erhöht und gewölbt, die schmale etwas gefurchte Stirn in schiefer Fläche stark stark erhöht, der Scheitel viel höher als sie bogenförmig gewölbt, schmal und schwach gefurcht, hinten sehr breit, steil begrenzt. Der Hinterkopf wenig vortretend.“

Da Brehm diese Aufzeichnungen offenbar während des Präparierens machte, so muss die Notiz schon aus dem Jahre 1832 stammen, und die Vögel aus dem (hochgelegenen) Nadelwald Renthendorfs sind grösser als die Zwerge aus dem Thal, auf welche er erst 1856 den Namen *murinus* deutlich beschränkt hat.

Die Vögel nun, auf welche ich im folgenden den Namen *P. murinus* Brm. anwende, welche aber offenbar mit dem *P. murinus typicus* nicht ganz identisch sind, weil letzterer auch bestimmte Individuen von *P. salicarius* mit umfasst, zeigen folgende Charaktere:

Kopfplatte im Herbste schwarz, nicht bräunlich. Grösse geringer als bei allen übrigen *P. Salicarius*-Arten, ausgenommen *P. salicarius* und *P. salicarius* subsp. von Japan (der japanische Vogel erinnert auch in der Rückenfarbe sehr an *murinus*). Färbung die von *P. assimilis* Brm., einer Art, welcher mein *murinus* auch geographisch am nächsten steht (und durch deren Vermittlung er sich an *borealis* anreihet.)

Hab.: Von Mitteldeutschland bis zum nördlichen Theil der Karpathen.

M a t e r i a l: Siehe Messungsverzeichnis.

Ob aber alle *P. Salicarius*-Meisen der erwähnten Gebiete wirklich hiehergehören, ist mir noch sehr fraglich und damit vorläufig auch die ganze Art *P. murinus*. Einzelne Stücke zeigen grosse Ähnlichkeit mit der folgenden Subspecies, deren Abtrennung von *P. salicarius* wohl ohne Zweifel berechtigt ist.

3. *Parus salicarius accedens* Brehm.

Race à dimensions plus petites que ceux des types de l'espèce *P. alpestris* Bailly 1853—1854. Orn. Savoie III., p. 66 ff.

Parus (salicarius) accedens Brm. 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.

Poecile accedens Brm. 1855. Naumannia, p. 286.

Poecila salicaria accedens Brm. 1856. Naumannia, p. 370.

Parus musicus Brm. 1881. Orn. Briefe Homeyer's, p. 76, nec Pražák.

Parus salicarius accedens Brm. 1892. Orn. Jahrb. p. 146.

Parus alpestris Olphe-Galliard und C. L. Brehm. 1860. J. f. O. p. 384.

Parus alpestris V. Fatio. 1865. Bull. Soc. Orn. Suisse, p. 82.

Parus montanus und *alpestris* vieler Autoren.

Hab.: Nadelholzwälder auf Gebirgen von mässiger Höhe von Mitteldeutschland bis in die französische Schweiz. Renthendorf (t. typica), Hallein, St.-Jean de Couz, Chambéry.

Charaktere: Kopfplatte im Herbst schwarz, nicht mattrothlichbraunschwarz wie bei der folgenden Art.

Grösse und Färbung zwischen *Parus salicarius* Brm. und *Parus montanus* Baldenstein. Schnabel ziemlich stark.

Typen : —,6,4 6,15 6,1 5,98 5,80 (Geschwister, Nestkleid!)
 5,9! (5,8) (5,7)

Färbung brauner als bei *P. murinus*.

Material: Brehm'sche Sammlung Nr. 54 bis 59, Renthendorf (und Greiz). Nr. 60 pullus aus Holland, erst als *P. salicarius*, dann als *P. salicarius accedens* bestimmt, dürfte *P. salicarius* sein.) Nr. 61 *Parus salicarius* subsp.

Coll. Kl. Nr. 79. 20. August 1896. Renthendorf.

Coll. v. Tschusi: 7. Vögel.

Renthendorf (Coll. Brehm. Minimum: $\frac{6,25}{5,9}$ $\frac{6,25}{6,2}$ Maximum: $\frac{6,5}{6,5}$ $\frac{6,5}{6,2}$

Hallein (Coll. v. Tschusi.) Maximum: $\frac{6,55}{5,90!}$ $\frac{6,55}{6,0}$ Minimum: $\frac{6,3}{6,0}$ $\frac{6,3}{6,0}$

Ein Vogel im Nestkleid aus der Umgebung Hallein's (Barmstein) übersteigt das Maximalmass $\frac{6,6}{6,05!}$ $\frac{6,6}{6,05!}$ und ge-

hört wahrscheinlich zur folgenden Art. Ein kleiner Vogel von Greiz im Voigtlande wohl zu *P. salicarius*.

Bei den Typen ist zu berücksichtigen, dass es ganz junge Vögel im Nestkleide sind, und dass die geringen Masse z. T. hierauf beruhen können.

Auf den Etiketten (bez. der von Nr. 54) steht:

Parus salicarius alpestris Brm.

♂ juv. mit 2 Schwestern erlegt. Renthendorf.

3. Juli 1833. Berg mit Nadelholz.

alpestris ist ausgestrichen und *borealis* darüber geschrieben.

Da diese drei Vögel dreimal in der Literatur erwähnt sind und zwar unter den Namen *alpestris* Olphe-Galliard & Brehm 1860, *borealis-musicus* Brehm 1881 und *accedens* Brehm 1856, so kann kein Zweifel darüber herrschen, dass es die Typen von *accedens* sind, obschon dieser Name nicht auf den Etiketten steht. Der Sinn von *accedens* war ja bei Brehm: *accedens* ad *P. borealem*. Richtiger wäre freilich ad *P. montanum*.

Auf der Etikette von Nr. 61 steht nur:

Parus salicarius o hieme 28. 12. 64. Renthendorf.

Hinter *salicarius* ist Platz für die Subspecies-Bezeichnung gelassen. „64“ ist ein am Jahreswechsel begreiflicher Schreibfehler, statt 63, denn am 28. Dec. 1864 lebte Chr. L. Brehm nicht mehr.

Da die Grösse von Nr. 61: $\frac{6,5 \quad 6,5}{6,2}$ niemals bei *P. salicarius* vorkommt, so bestimme ich den Vogel als *accedens*.

Dies Stück beweist die Identität von *accedens* und den von Herrn v. Tschusi bei Hallein gesammelten Vögeln. Immerhin dürften sich diese bei weiteren Untersuchungen vielleicht als grösser erweisen als unsere deutschen *accedens*-Vögel.

In seiner trefflichen Beschreibung von *P. montanus** (Orn. de la Savoie) sagt Bailly:**)

„Nous recontrons dans les forêts épaisses de quelques régions moyennes de nos montagnes une race d'individus à dimensions plus petites que ceux des types de l'espèce, mais dont le plumage est de même. Leur taille est, en moyenne de 12 cent. 3—4 mill., par conséquent moins grande de 6—7 mill. que dans les derniers. La queue d'ou provient spécialement cette différence, a tantôt 52 tantôt 53 ou 54 mill. Les ailes aussi se trouvent proportionnellement moins grandes. Le bec est également plus petit et, j'ajouterai même, presque conforme à celui de la *mésange Nonnette*. Leurs oeufs sont constamment moins gros . . . j'ai remarqué cette . . . Race dans les bois des environs de Saint-Jean de Couz et dans ceux

*) Herr Suchetet hatte die Liebenswürdigkeit, eine Copie dieser Beschreibung in Paris für mich anfertigen zu lassen, wofür ich ihm zu grossem Dank verbunden bin.

**) Olphe-Galliard citiert nur diese Worte.

de la montagne de l'Épine, près de Chambéry et toujours à des hauteurs moyennes où l'on ne trouve guère celle des régions supérieures que durant l'hiver, lorsque, chassée de son séjour habituel par les neiges qui l'envahissent, elle se rapproche des bois du centre ou du pied des montagnes."

Da Bailly unter dem Namen *P. alpestris* die grosse Alpenmeise beschrieb, so gehört dieser Name als Synonym zu *P. montanus* (Baldest.), und da die „kleinere Rasse“ (= *accedens*) nur nebenbei erwähnt und nicht mit in den Namen *alpestris* eingeschlossen ist, so kann man den Namen *alpestris* nicht, wie dies V. Fatio in seiner sonst vortrefflichen Arbeit über die Schweizer Alpenmeisen gethan, auf die später von Brehm als *accedens* beschriebene Art deuten (nicht einmal durch Elimination, da die Art *P. accedens* gar nicht in *P. alpestris* Bailly enthalten ist.)

V. Fatio ist der Ansicht, dass die grosse Alpenmeise allmählig in die kleinere Art übergeht und ich muss gestehen, dass ich meinen Renthendorfer Vogel wohl als *P. salicarius* Brm. bestimmt hätte, hätte ich ihn nicht auf dem „Berg mit Nadelholz“ geschossen, wo vermuthlich die Brehm'schen Typen erlegt sind, und wäre sein Schnabel nicht so auffallend stark.

Die Hypothese von den zahlreichen Übergängen ist ein nur allzubehakemes und deshalb gefährliches Ruhekissen für den Zoologen, und es gilt auch hier den verwickelten Knoten zu lösen, nicht aus Bequemlichkeit zu durchhauen und sorgfältig die Frage zu prüfen, ob die Übergänge nicht doch entweder nur scheinbare Übergänge sind, oder selbst constante Formen bilden.

Bailly hat offenbar *accedens* als eine constante Form angesehen.

Auffallend finde ich es, dass Brehm seinen *P. accedens* auch *P. musicus* genannt hat (womit er ihm offenbar einen schönen Gesang zuschreibt) und dass Herr v. Tschusi in Hallein eine entsprechende Beobachtung an dem dortigen *P. accedens* gemacht hat. Er schreibt mir darüber:

„Meine im Garten erlegte *assimilis* Praž.*) hatte das tiefe

*) Der Vogel liegt mir zur Untersuchung vor und ist nicht *P. assimilis* Brm., auch nicht *P. assimilis* Pražák, sondern hat nur durch die Frühlingsumfärbung das Aussehen dieser Arten erhalten. Er gehört zu *accedens* Brm.

gezogene „Gäh“ des *montanus* und einen ganz auffallenden schönen Gesang. Ich wusste absolut nicht, was ich für einen Vogel vor mir hatte, bis mich das Glas darüber belehrte. Der Gesang war so auffallend, dass mich die im Garten beschäftigten Arbeiter frugen, was das für ein Vogel sei; unsere Leute kümmern sich sonst wenig darum.“

Herr von Tschusi sen. und jun. haben wiederholt in den Salzach-Auen, dort, wo diese mit niedrigem Holz (meist Erlen, eingesprengte Fichten) mit viel Unterholz, Schling- und Doldengewächsen bestanden sind, *P. Salicarius*-Meisen gehört. Es würde von grossem Interesse sein, festzustellen, ob auch an anderen Orten, wie Renthendorf, Hallein (und Budigsdorf in Mähren, wo nach Mittheilungen, die mir Herr Schlüter in Halle übermittelte, ähnliches der Fall zu sein scheint) *P. Salicarius*-Meisen auf Gebirgen und dicht daneben im Thale vorkommen.

Noch wichtiger ist die Frage, ob nebeneinander Grössenverschiedenheiten vorkommen und sich getrennt halten oder sich ständig vermischen, und um dieser Frage willen, bitte ich die Art *P. accedens* ganz besonders zu beachten, denn sie muss uns über das Verhältniss von *P. salicarius* Brm. zur folgenden Art aufklären.

4. *Parus montanus* (Baldenst.)

Parus cinereus montanus Baldenstein, 1827. Neue Alpina, p. 31.

Parus alpestris Bailly, 1852. Bull. Soc. Hist.-Nat. Savoie.

Poecila salicaria alpina Brm. 1856. Naumannia, p. 370.

Parus borealis V. Fatio 1865. Bull. Soc. Orn. Suisse, p. 82.

Poecile palustris montana Pražák, partim.

Hab.: Alpen (Schweiz (Graubünden, t. typica) und Frankreich).

Charaktere: Kopfplatte im Herbst schön röthlichbraunschwarz schimmernd. Bedeutende Grösse, Flügel 6,8 cm. und darüber. Die Färbung heller als bei *P. salicarius* und *P. accedens*, aber trüber als bei *P. assimilis*, brauner (mit mehr Rostfarbe) als bei *P. borealis*. Schnabel lang und gerade (s. Fig. k). Die Schwung- und Steuerfedern (wie Brehm treffend bemerkt) auffallend breit. Braune Krallen beim alten Vogel?

Material: Schweiz: Coll. Brehm Nr. 47—50. Französische Alpen: Tring-Museum: 1 Vogel, Abbé Caire leg. Tirol, Innsbruck: Coll. von Tschusi: 8 Vögel, Tring-Museum: 2 Vögel, Coll. Kl.: 1 Vogel. Steiermark, Mariahof: Coll. v. Tschusi: 3 Vögel.

Maximum:	6,95	7,00	Minimum:	6,4
	6,72!			6,0!

Die bedeutende Grösse findet sich schon bei zwei Vögeln

im Nestkleid und ist neben der Färbung der Kopfplatte, welche wie Stejneger mit Recht sagt (im Sommer wenigstens) *P. lugubris* (oder *lugens*) ähnlich ist, das beste Unterscheidungsmittel von *P. accedens*.

Dass Baldenstein mit *P. montanus* wirklich die grosse und nicht die kleine Alpenmeise oder beide zugleich gemeint hat, geht ganz deutlich aus seiner Beschreibung hervor, denn er sagt von *P. montanus*, dass er längere Flügel hat als *communis* und schreibt ihm eine um $\frac{1}{4}$ Zoll grössere Flugbreite zu.

Dass Bailly's *P. alpestris* die grosse Alpenmeise und nicht *P. accedens* ist, beweist schon der Umstand, dass er seinen Vogel zuerst als Localrasse von *P. lugubris* beschrieb. Ferner gibt er die Länge um 1 cm. und die Flügel um 6—6 $\frac{1}{2}$ mm grösser als die von *P. communis* an. Sein Vogel hat also mindestens auch 6,8 Flügellänge und der Name *P. alpestris* ist mithin Synonym von *P. montanus*.

Dass Brehm's *P. alpina* gleichfalls hierher gehört, bestätigt die Grösse von Nr. 47 seiner Sammlung: $\frac{6,8 \quad 6,75}{(6,2)}$

Die Bestimmung der grossen Alpenmeise als *P. borealis* und die Annahme, dass je höher die Alpenmeise wohne, desto mehr werde sie mit *P. borealis* identisch, ist sicher verkehrt. Im Sommer erhält freilich *P. montanus*, wie schon bemerkt, einen graueren Rücken, allein die Unterschiede in Färbung Grösse und Schnabellänge (letztere wenigstens im Herbst) sind doch viel zu gross, als dass man beide Vögel verwechseln dürfte. Eher kann die folgende Art mit *borealis* verwechselt werden. Ich habe sie anfangs sogar mit *P. macrurus* verwechselt, und vielen ist es ähnlich gegangen.

5. *Parus montanus assimilis* Brm.

Parus borealis Wodzicki, 1852. Naumannia, II. p. 70.

Parus (borealis) assimilis Brehm, 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.

Poecila salicaria assimilis Brehm 1856. Naumannia, p. 370.

Poecile palustris salicaria — *accedens* Pražák, p. 48.

Hab.: Gébirge Galiziens (Karpathen) und transsilvanische Alpen (Bosnien?)

Charaktere: Grauer und lichter als *P. montanus* mit etwas kürzerem und an der Spitze mehr gekrümmtem Schnabel. Kopfplatte rein schwarz. Grösse zwischen *P. montanus* und *P. accedens*, oder mit *P. montanus* übereinstimmend. Schwingen und Rücken ein wenig mehr bräunlich als bei *P. borealis*.

Material: Typus in der Brehm'schen Sammlung. Nr. 53: 6. 4. 1852.
Karpthen: $\frac{6,55}{6,4!}$ 6,6 Färbung sehr licht mit sehr reinen weissen Säumen an den

Secundarien und äusseren Schwungfedern. Sehr viel reines Weiss an den Halsseiten, so dass der Vogel wirklich an *P. macrurus* erinnert. Rückenfarbe aber durch schwachen bräunlich-grauen Ton an *montanus* erinnernd. Kopfplatte nicht tiefschwarz, sondern braunschwarz, dies aber wohl nur durch das Ausbleichen, da der Vogel im Frühling geschossen ist.

Transsilvanische Alpen: Hohenstein bei Kronstadt (Siebenbürgen), 15 Vögel in meiner Sammlung. Zwei im Tring-Museum.

Maximum:	$\frac{6,95}{6,40!}$	6,9	Minimum:	$\frac{6,4}{5,9!}$	6,35
----------	----------------------	-----	----------	--------------------	------

Diese Stücke stimmen sehr gut zu dem Typus der Art, scheinen aber zum Theil etwas dunkler und sämmtlich schwarzköpfiger zu sein. Indessen vermuthe ich, dass sie im Frühjahr die Färbung erhalten, welche der Typus zeigt. Nach Mittheilungen, welche mir Herr Schlüter in Halle, dem ich die schöne Suite verdanke, verschafft hat, kommen die Vögel bis in die Krummholzregion vor und haben die Stimme der Alpenmeise.

2 Vögel aus der Bukowina (Coll. v. Tsch.) gehören wohl sicher hierher, kommen mir nur sehr dunkel vor, was indessen vielleicht nur daran liegt, dass es junge Stücke sind.

3 Vögel aus den Nord-Karpathen: Árva (Coll. v. Tsch.) sind so klein, dass es richtiger sein wird, sie zu *P. assimilis murinus* (Brm.) zu stellen.

Ein Vogel von Bosnien: Sarajevo (Coll. v. Tsch.) hat unter dem grauen Anflug, welcher die Federspitzen des Rückens bedeckt, einen sehr lebhaft rostfarbenen Ton im Gefieder, so dass ich zweifle, ob er zu *assimilis* zu stellen sei.

6. *Parus borealis* Liljeborg p. u.

Parus borealis Liljeborg, 1852. Naumannia, II. p. 100.

Ich fasse die *P. Salicarius*-Meisen von Nordeuropa vorläufig unter diesen Namen zusammen und lasse es unentschieden, welcher Name ihnen zukommt.

Parus palustris borealis und *colletti* Pražák.

Hab.: Nordrussland (Archangel: terra typica), Skandinavien, Livland, Ostpreussen.

Charaktere: Kopfplatte im Herbst tiefschwarz, oft etwas seidenartig glänzend, dunkler als bei *P. montanus* und bei *P. assimilis*. Die hellen Säume an Flügeln und Schwanz schärfer abgesetzt, der Schnabel verhältnissmässig kleiner als bei allen anderen europäischen Arten (s. Schnabelform Fig. n. o. p.)

Ein mehr oder weniger schiefergrauer (schwarzblaugrauer) Ton im Gefieder, namentlich in den Flügel- und Schwanzfedern. Grösse etwa die von

P. assimilis, geringer als bei *P. montanus*, viel bedeutender als bei *P. salicarius*.
6,6 6,6 ist die Normalgrösse des ♂ ad.

6,4!

Material: 1 Vogel aus Nordrussland: (Mus. H. v. Berlepsch). Aus Schweden: 3 Vögel in Coll. Kl., 1 in Coll. v. Tsch., 1 in Mus. Tring. Aus Norwegen: 3 Vögel in Coll. v. Tsch. (Collett leg.), 2 Vögel (gep. Paar) in Coll. Brehm (Alfred Brehm leg.) Nr. 51 × 52 (Elstad). Aus Livland: 1 Vogel Coll. v. Tsch., Ostpreussen: 2 Vögel in Coll. Kl.

Maximum :	6,6 6,6	Minimum :	6,3
	6,4!		6,1!

Es ist fraglich, ob die *P. borealis*-Schnecken all' der hier aufgezählten Gebiete eine einheitliche Art bilden. Man hat versucht, die Vögel gewisser Gebiete abzutrennen, hat aber dabei nicht immer ein nomenclatorisch correctes Verfahren eingeschlagen, indem man die terra typica nicht beachtete. Dies mag aus folgender Übersicht erhellen:

a. *Parus borealis* Selys-Longchamps 1843.

Parus borealis Selys, 1843. Bull. s. Acad. Sc. Bruxelles, Juli X., Nr. 7 und Revue Zool. p. 213.

Poecila frigoris Brehm nec Selys? 1855. Naumannia, p. 286.

Hab.: Island.

Charakter: Schwingensäume von einem wenig lebhaften Weissgrau?

b. *Parus borealis colletti* (Stejneger) 1888.

Parus borealis Selys, 1843. (!) Bull. s. Acad. Sc. Brux. und Revue Zool. partim (»habite l'Islande et aussi la Norwége«).

Parus colletti Stejneger, 1888. Pr. Un. St. Nat. Mus. p. 74.

Parus borealis minor C. L. Brehm. M. S. (Sammlungsetiketten Nr. 51, 52.)

Hab.: (West)-Norwegen.

Charakter: Angeblich mehr trübgraue Färbung.

c. *Parus palustris* Wallengreen 1854 nec Linn.

Parus palustris L. 1761, nec *P. palustris* L. 1758.

Parus borealis auct.

Parus borealis Stejneger nec Selys.

Parus borealis Pražák, p. 42.

Hab.: Schweden.

Charakter: Angeblich mehr bräunliche Färbung auf Rücken und Kopf*), deutlichere Spiegel.

d. *Parus borealis* Liljeborg 1852.

Parus borealis Liljeborg, 1852. Naumannia, II. p. 100.

Übergang zu *baicalensis* Pražák, p. 41.

Charakter: Angeblich lichtere Rückenfarbe.

Hab.: Nord-Russland: Archangel.

*) Die unklaren Bemerkungen, über die sich Pražák wundert, beruhen auf einem Druckfehler in Pr. Un. St. Nat. Mus. 1888, p. 74. cf. Ibis, 1893, p. 474.

Zu a: *P. borealis* wurde ursprünglich von Island beschrieben, in zweiter Linie zwar auch von Norwegen, aber De Sely's betont ausdrücklich, dass das letztere Vorkommen nur durch ein Stück belegt sei.

Island ist also terra typica. Wenn dort Sumpfmeisen vorkommen, so ist es aber höchstwahrscheinlich, dass dieselben nicht mit denen des europäischen Festlandes übereinstimmen. Nun hat zwar De Selys selbst seinen *P. borealis* mit den letzteren identifiziert, allein er hat ihn auch mit *P. alpestris* Bailly für identisch erklärt, hat also entweder feinere Unterschiede nicht beachtet, oder gerade dies beweist, dass seine Vögel anders waren.

Später (1884) sagt Selys von Island: où n' existe aucune Mésange (considérations sur le Genre Mésange, p. 54).

Und Olphe Galliard sagt in seinen Contributions (fasc. XXVII. p. 36): „Pas en Islande (Krüper).“

Ich kann die Beweise für das Nichtvorkommen von Meisen auf Island nicht finden, denn Krüper sagt nur: „Die Selys Longchamp'sche *Parus frigoris*, die auf Island leben soll, kennt kein Isländer!“ Ich vermute daher stark, dass der fragliche Vogel anderwärts erlegt und von Island aus zum Festland gekommen ist.“ (Naumannia 1857, p. 64, Anm.) Nun sagt aber Krüper unmittelbar vorher: „Weniger unwahrscheinlich könnte es sein, dass Island eine Meisen-Art beherbergt! und auf der vorhergehenden Seite sagt er von *Fringilla linaria* L.: „Meine 3 Begleiter kannten diesen Vogel, der jährlich auf ihrer Insel sich fortpflanzt, durchaus nicht.“

Bei der versteckten Lebensweise der *P. Salicarius*-Meisen wäre es meines Erachtens durchaus nicht unmöglich, dass noch einmal *P. borealis* auf Island gefunden würde, und dass sich dadurch der Fundort der Typen als richtig erweist.

Solange diese Sache nicht weiter untersucht, oder die Typen nicht genau verglichen sind, schreibe ich lieber *P. borealis* Liljeb. 1852 pro usu als *P. borealis* Selys, 1843?

Zu b. Die Vögel, welche mir vorliegen, bestätigen die Berechtigung von *P. colletti* nicht, und sind nur durch Beschmutzung in ihrer Färbung verändert. Es mag sein, dass diese Beschmutzung für die westlichen Vögel charakteristisch ist, aber ich finde sie bei schwedischen Stücken ganz ebenso.

Die Lebhaftigkeit der weissen oder weisslichen Flügelspiegel variiert an denselben Orten ungemein und ist vielfach sogar bei den ♀ stärker als bei den ♂ entwickelt.

Der Unterschied in der Kopfplatte von Stejneger's Vögeln, dürfte an dem verschiedenen Alter der Präparate liegen, denn auch die *P. borealis*-Vögel, welche von allen *P. Salicarius*-Arten die schwärzeste Kopfplatte haben, bekommen an derselben durch langes Liegen in den Sammlungen einen bräun-schimmer. Immerhin muss man die etwaige Unterscheidung von schwedischen und norwegischen Vögeln beachten. Ich habe sehr abweichende, längliche Eier als *P. borealis* aus Norwegen erhalten. Solange ich nicht frische reine Bälge in grösserer Anzahl untersuchen und vergleichen kann, wage ich nicht über *P. colletti* zu urtheilen.

Zu c. Nur soviel ist gewiss, dass wenn sich auf Island keine Meise findet und wenn die von Stejneger behaupteten Unterschiede für Schweden und Norwegen zutreffen, der jetzige *P. colletti* Stejneger *borealis* heissen und der jetzige *P. borealis* Stejneger einen neuen Namen haben muss.

Die Anwendung des Namens *P. palustris* L. auf den schwedischen *P. borealis* auct. würde uns viele Schwierigkeiten ersparen, aber da wir nicht von 1766 bez. 1761 ausgehen, so muss der Name zweifelhaft bleiben, denn aus dem Zusatz „Schwungfedern am Aussensaum weisslich“ kann man ebenso gut folgern, dass Linné, damit seine ursprüngliche Auffassung von *P. palustris* näher erklärt, wie umgekehrt, dass er sie geändert habe. Jedenfalls aber ist wegen dieses Zusatzes *P. borealis* die Art, welche vor allen anderen zu untersuchen ist, wenn es sich um die Frage der Anwendung von *P. palustris* L. handelt.

Zu d. Seebohm und Pražák sind der Ansicht, dass sich *Parus borealis* von Archangel durch Grösse und lichte Färbung der folgenden Art nähern. Ich kann dies nicht beurtheilen. Die mir vorliegenden Vögel von Livland und Ostpreussen gehören nach meinem Urtheil zum schwedischen *P. palustris* Wallengreen, nicht zu *P. macrurus* Tacz.

In der von Pražák aufgestellten Synonymik finde ich die Notiz „*Parus borealis* (1863) Zander, J. f. O. XI. p. 281 (Mecklenburg).“ Der dort vorgelegte Vogel war jedenfalls nicht in

Mecklenburg erlegt, sondern wurde nur auf der Versammlung der Mecklenburger Ornithologen gezeigt und besprochen.

7. *Parus borealis macrurus* (Taczanowski).

Parus baicalensis Swinh. 1871. Ann. & Mag. Nat. Hist. (ser. 4.) VII. 257.

Parus baicalensis Swinh. 1871. P. Z. S. p. 362.

Parus baicalensis Swinh. 1874. Ibis, p. 156.

Poecilia palustris macrura Taczanowski, 1891.

Poecile palustris macrura und *baicalensis* vera Pražák.

Hab.: Sibirien (terra typ. Irkutsk) und Nord-China.

Charaktere: *P. borealis* sehr ähnlich, aber die ganze Färbung lichter und reiner, auf dem Rücken reiner grau, die Grösse bedeutender, Flügel so lang wie bei *P. montanus*, Schwanz oft von gleicher Länge mit dem Flügel.

Die Kopfplatte im Herbst wie bei *P. borealis* tiefschwarz, oft schwach seidenartig glänzend. (Glanz aber anders und nicht grell wie bei den *P. Meridionalis*-Arten.)

Material: Tring Museum: 3 Vögel Amur-Gebiet, 1 Exemplar Mongolien, 1 Exemplar Krasnojarsk. Coll. v. Tschusi: 3 Exemplare Tomsk, 1 Exemplar Onon. Coll. Kl.: 2 Exemplare Tomsk, 1 Exemplar Amur-Gebiet.

Maximum:	6,90	6,90	6,85	6,85	Minimum:	6,15!
	6,70! + x		6,9!			6,15!

Die Schwingensäume sind oft sehr stark ausgeprägt und dann rein weiss, bisweilen aber sind sie ebenso schwach und trüb wie bei *P. borealis*.

Innerhalb der sibirischen Formen kann ich an dem mir vorliegenden Material keine nennenswerten Verschiedenheiten finden, ausser solchen, die durch die Präparation oder durch die Abnützung des Gefieders entstanden sind.

An dem stark gestuften Schwanz des nordchinesischen Vogels fallen mir die lichten runden, nicht zugespitzten Federenden auf. Aber solche finden sich auch bei anderen Arten öfters. Der Vogel ist übrigens kleiner. Die Vögel von Tomsk scheinen auch etwas kleiner zu sein, doch lässt sich ohne grössere Reihen von denselben Orten nichts Bestimmtes darüber sagen. Ungelöst bleibt noch die nomenclatorische Frage, ob an Stelle des Namens *P. macrurus* Tacz. der ältere *P. baicalensis* Swinh. treten muss.

Leider liegt mir Swinhoe's Originalbeschreibung zur Zeit nicht vor! In den P. Z. S. 1871, p. 362 bemerkt Swinhoe: Unter Sumpfschnecken, welche er von Transbaikal durch Taczanowski erhalten habe, sei eine sehr interessante Form auffallend wegen Ähnlichkeit mit dem amerikanischen *P. carolinensis* und diese Form habe er *P. baicalensis* genannt.

1874 (Ibis, p. 156) sagt er, er halte *P. kamtschatkensis* Bp. (er meint *P. kamtschatkensis* auct. nec Bp.) jetzt für identisch mit seiner *Poecile baicalensis*.

Nun bleibt es aber trotz dieser Aussagen zweifelhaft, ob Swinhoe unter *P. baicalensis* die *P. macrura* (Tacz.) oder *P. brevirostris* Tacz. beschrieben hat, oder ob sein Typus vielleicht gar eine südliche Subspecies von *P. macrura* ist. Es ist mir nämlich unerklärlich, wie Swinhoe seinen Vogel mit dem sehr kleinen und lebhaft gefärbten *P. carolinensis* vergleichen kann. Den amerikanischen Sumpfmeisen überhaupt dürfte freilich *P. macrura* am nächsten stehen. Der mir vorliegende Vogel aus Mongolien hat eine Präparation, in welcher er etwas an gewisse amerikanische Bälge erinnert, und gerade an solche von *P. carolinensis*; er besitzt auch etwas lebhaftere dunklere Färbung, aber wohl nur, weil er sich im ganz frischen Herbstgefieder befindet. Swinhoe könnte aber den Vergleich auch wegen des Glanzes der Kopfplatte gewählt haben, und dann wäre sein Vogel *brevirostris*.

Wichtig wird es sein, zu untersuchen, ob die im Gebiet von *P. crassirostris* lebenden *P. macrura* sich irgendwie von denen unterscheiden, welche im Gebiete von *P. brevirostris* vorkommen. Ich kann keinen Unterschied finden.

Sehr wichtig ist ferner die Frage, ob sich die folgende Art scharf gegen *P. macrura* abgrenzt.

8. *Parus kamtschatkensis* Bonaparte.

Poecila kamtschatkensis Bp., 1850. Consp. I., p. 230.

Poecila kamtschatkensis Tacz., 1882. Bull. Soc. Zool. France, p. 390.

Parus kamtschatkensis Madarász. 1884. Zeitschr. f. ges. O., p. 77.

Poecile palustris kamtschatkensis Pražák.

Hab.: Kamtschatka.

Charaktere: Weissere Rücken, Unterkörper rein weiss, ohne dunkleren Anflug an den Flanken. Grösse geringer als die von *P. macrura* (Tacz.), (Flügel nach Taczanowski um 3 mm kürzer: 62 bis 65 mm), Schwanz verhältnismässig kurz, Oberschnabel auffallend gekrümmt.

Material: 1 Vogel ohne Fundortangabe (Tring Mus.): $\frac{6,4 \quad 6,4}{6,2!}$

Das Exemplar, welches ich leider zur Zeit nicht mit anderen vergleichen kann, scheint mir etwas dunkler zu sein als ein Vogel, welchen ich flüchtig im Berliner Museum untersuchte. Der Rücken ist mit bräunlichem Grau getrübt.

Der Vogel zeigt in seinen plastischen Verhältnissen, nament-

lich in der Schnabelbiegung eine auffallende Ähnlichkeit mit der folgenden Art. Wenn es sicher wäre, dass er *P. kamtschatkensis* ist, würde ich die folgende Art als Subspecies von *kamtschatkensis* bezeichnen.

9. *Parus spec. nov.*

Parus palustris, subspecies *japonicus* Seebohm, 1879*). Ibis, p. 32.

Parus borealis, southern birds, Stejneger, 1886, Pr. Un. St. Nat. Mus. p. 378 und 379.

Parus borealis Stejneger, 1892, Pr. Un. St. Nat. Mus. p. 342.

Poecile palustris japonica Pražák, partim.

Hab: Japan: Hondo: Shimotsuke.

Charaktere: Färbung die von *P. borealis* Liljeb. Grösse die von *P. salicarius* Brm. Schnabelform die von *P. kamtschatkensis*.

Material: 2 Vögel im Tring Museum, ♂, ♀ Shimotsuke-no-kuni. 1 Vogel in Coll. v. Tschusi, ♂ Shimotsuke.

Der Vogel der Coll. v. Tschusi hat auf der Stirn weisse Fleckchen an den Spitzen der braunschwarzen Federn. Sonst stimmen diese drei Vögel völlig überein und haben so deutlichen *P. Salicarius*-Charakter, wie ihn nur eine Sumpfmeise haben kann, auch leichten, aber sehr deutlichen rostgrauen Flankenanflug.

Ich lasse diese Art unbenannt, weil es besser sein wird, zuerst nachzuforschen, ob es nicht zwei *P. Salicarius*-Arten, eine nordische und eine südliche, in Japan gibt, als erst einen Namen aufzustellen, mit dessen Deutung man später Schwierigkeiten zwischen einer nordischen und südlichen Form haben könnte.

Namenlos ist die japanische *P. Salicarius*-Meise aus folgenden Gründen: *P. seebohmi* und *P. hensoni* gehören sicher zur *Meridionalis*-Gruppe. Der Name *Parus palustris japonicus* Seebohm aber ist weder auf die vorliegende Art, noch auf eine andere anwendbar. Als Synonym scheint mir der Name freilich hierher zu gehören, beweisbar ist auch dieses nicht.

Auf alle Fälle ist er zu verwerfen, weil er von Stephens bereits vorweggenommen ist:

1783 beschrieb Latham eine Meise ohne Kinnfleck von Japan aus Bank's Collection als *Parus palustris* var. B.

1788 citierte Gmelin diesen Vogel als *Parus palustris* γ. *Parus subtus totus albus*.

1817 beschrieb ihn Stephens als *Parus japonicus* (Shaws

*) Der Druckfehler in der Jahreszahl Orn. Jahrb. 1895, p. 72 ist hier zu berichtigen.

Zoology, X. p. 55), machte aber seinen Namen noch undeutbarer, indem er ihn auf eine oder zwei andere Arten übertrug. 1823 beschrieb ihn Latham als *Parus japonicus*.

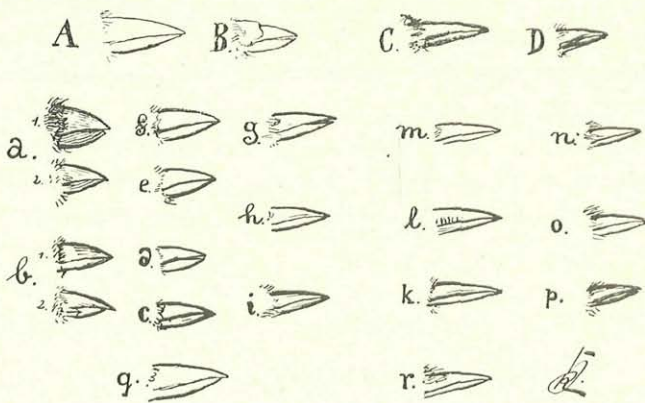
Derartige Namen, welche mehrere Arten umfassen und keine deutlich bevorzugen, dürfen nicht überhaupt gestrichen und später wieder in neuem Sinn angewandt werden, wie es Pražák will, sondern sie bleiben, falls die Namen selbst richtig gebildet und nomenclatorisch nicht anfechtbar sind, als undeutbare Namen bestehen, welche zu mehreren Arten als Synonym gehören oder gehören können. Ausserdem kann sich ja auch immer noch einmal eine ungeahnte Deutungs-Möglichkeit finden.

Mithin bleibt die hier besprochene Art vorläufig ohne Namen und von *P. borealis* — so nennt sie Stejneger — sind sie in der Grösse schon zu auffallend und zu constant verschieden, als dass man sie mit dieser Art vereinigen könnte.

Übersicht der wichtigsten Schnabelformen der Arten beider Subgenera.

Subgenus: **P. Meridionalis.**

Subgenus: **P. Salicarius.**



A. *P. longirostris* im October Coll.
Kl. Nr. 92.

B. *P. longirostris* im Februar Coll,
Kl. Nr. 71.

C. *P. salicarius* im October Coll.
Kl. Nr. 26.

D. *P. salicarius* im Februar Coll.
Deichler: 23. 2. 1896.

Diese Figuren stark vergrössert, die folgenden in annähernd natürlicher Grösse:

a. 1. *P. crassirostris**) Tring Mus.

2. *P. crassirostris* Tring Mus.

k. *P. montanus* Coll. Brehm Nr. 47.

l. *P. accedens* ♂ Coll. Kl. Nr. 79.

*) In der Wiedergabe etwas zu kurz und dadurch zu dick ausgefallen, soll aber so stark vorkommen.

b. 1. *P. stagnatilis* Coll. Brehm Nr. 2.2. *P. stagnatilis* Coll. Brehm Nr. 1.
Typus.c. *P. meridionalis* Coll. Brehm Nr. 8
Coll. Kl. Nr. 9 und Nr. 98).d. *P. meridionalis* ♀ Februar Coll.
Kl. Nr. 56.Hiermit stimmen die meisten
Schnäbel von *P. subpalustris* überein.e. *P. dresseri* Coll. Kl. Nr. 105.f. *P. longirostris* (♂) Coll. Kl. Nr. 22.g. *P. longirostris* (♂) Coll. Kl. Nr. 14.h. *P. longirostris* (♀) Coll. Brm. Nr.
36. Typus.i. *P. communis* Coll. Brm. Nr. 4.q. *P. lugubris* Coll. Brm. Nr. 42.m. *P. salicarius* ♀ Coll. Kl. Nr. 33.n. *P. borealis* ♀ Coll. Kl. Nr. 99.o. *P. borealis* ♂ Coll. Kl. Nr. 94.p. *P. assimilis* Winter*) Coll. Kl.
Nr. 117.r. *P. cinctus* Coll. Kl. Nr. 1.

Photographisch genau sind diese Abbildungen natürlich nicht, aber doch möglichst treu nach der Natur entworfen und nach vollzogener Reproduction nachgeprüft und nochmals genau mit dem hier angegebenen Material verglichen.

Das Vergleichen von f, g, h zeigt, wie sehr die Schnabelstärke nach dem Geschlecht variieren kann (vergl. auch c, d, o, n), ohne dass sich deshalb der Schnabelcharakter ändert.

Die Verschiedenheit in der Schnabelform, welche die beiden Subgenera trennt, sieht man am deutlichsten an den Schnäbeln der Trauermeise (Fig. q) und Lappmeise (Fig. r), welche genau nach Analogie der beiden Subgenera verschieden sind.

Uebersicht über die Ergebnisse meiner Messungen an den einzelnen Arten beider Gruppen.

Parus dresseri (Stejn.)

	6,55	6,50	6,50	6,45	6,4	6,4	6,35	6,32	6,3
England:	5,9 !	5,8 !	5,8 !	5,7 !	5,8 !	5,75 !	5,55 !	5,62 !	5,6 !
	6,15	6,1	6,1	6,10	6,05	6,0	6,0	6,0	6,0
	5,45 !	5,55 !	(5,55)	5,3	5,45	5,35 !	5,35 !	5,2	(5,5)
Schottland:	5,9		(Tring-Museum, 2. 3. 5. 11. 16. in meiner Sammlung.)						
	(5,2)								

*) Die Figur ist um ein Unbedeutendes zu klein.

Parus dresseri longirostris.

Frankreich (Coll. Brehm):	$\frac{6,7}{(6,3) *}$	$\frac{6,3}{(5,9)}$			
Rhein (Coll. Kl.):		$\frac{6,70}{6,05 !}$	$\frac{6,65}{6,15 !}$	$\frac{6,55}{5,90 !}$	$\frac{6,4}{5,7 !}$
Zwischen Mainz und Worms. Herbst:	$\frac{6,7}{6,0 !}$	$\frac{6,45}{5,9}$	$\frac{6,45}{5,7 !}$	$\frac{6,25}{5,7}$	$\frac{6,25}{-}$
Winter:	$\frac{6,7}{6,0 !}$	$\frac{6,45}{5,9}$	$\frac{6,45}{5,7 !}$	$\frac{6,25}{5,7}$	$\frac{6,25}{-}$
Zwischen Worms und Bingen:	$\frac{6,65}{6,15}$	$\frac{6,65}{6,00}$	$\frac{6,65}{5,95}$	$\frac{6,6}{5,95}$	$\frac{6,55 ***}{5,90 !}$
Herbst:	$\frac{6,35}{5,7}$	$\frac{6,25}{5,6}$	$\frac{6,25}{5,60 !}$	$\frac{6,2}{5,65}$	$\frac{6,20}{5,65 !}$
Winter:	$\frac{6,65}{6,00 !}$	(Doch in Coll. Deichler auch $\frac{6,70}{6,1 !}$)			Herbst)
Zwischen Koblenz und Bonn:	$\frac{6,7}{6,1 !}$	$\frac{6,65}{5,95}$	$\frac{6,30}{(5,7)}$	$\frac{6,30}{5,85 !}$	$\frac{6,2}{5,65}$
	$\frac{6,15}{5,65 !}$	Gepaartes Paar	$\frac{6,55}{6,00}$	$\frac{6,2}{5,42 !}$	

Parus communis subpalustris Brm.

(Coll. Kl.) Marburg:	$\frac{6,8}{6,1 !}$	$\frac{6,7}{6,05}$	$\frac{6,6}{(5,9)}$	$\frac{6,5}{-}$	$\frac{6,5}{-}$
$\frac{6,45}{-}$	$\frac{6,4}{-}$	$\frac{6,3}{(5,8)}$	$\frac{6,3}{-}$	$\frac{6,25}{5,6 !}$	$\frac{6,2}{5,6 !}$
Schloss Berlepsch:	$\frac{6,65}{5,90 !}$	Neumark:	$\frac{6,7}{5,99 !}$	Oranienburg (Coll.	
Deichler) ♀ vom Nest mit 10 Eiern:	$\frac{6,25}{5,6 !}$	Sachsen:	$\frac{6,25}{5,7 !}$		
Renthendorf:	$\frac{6,8}{6,2 !}$				
(Coll. Brehm.) Renthendorf:					
<i>P. „palustris vulgaris“:</i>	$\frac{6,65}{(6,05)}$	bis	$\frac{6,3}{-}$		
<i>P. „subpalustris“:</i>	$\frac{6,6}{(5,9)}$	$\frac{6,4}{(5,85)}$	$\frac{6,4}{(5,7)}$	$\frac{6,4}{(6,0)}$	$\frac{6,4}{(5,9)}$
<i>P. „sordidus“:</i>	gepaartes Paar	$\frac{6,7}{6,1}$	$\frac{6,15}{5,55}$	$\frac{6,6}{6,0}$	$\frac{6,6}{5,9}$
				$\frac{6,4}{5,75}$	$\frac{6,3}{5,7}$ etc.

*) Wo die Schwanzlänge in () steht, wollte ich nicht genau messen, um das Präparat nicht zu beschädigen. »(6,3)« heisst nur: Schwanz nicht über 6,3 cm lang. Der Raumerparnis halber vereinfache ich die Formeln, doch sind überall beide Flügel gemessen.

**) Ich gebe nur von den Stücken das Geschlecht an, bei welchen ich es selbst durch Section unzweifelhaft feststellen konnte.

***) ♂ juv. im reinen Nestkleide, August 1895. Deichler leg. Junge Vögel sind sonst hier nirgends mit aufgezählt, ausgenommen die wenigen besonders vermerkten Fälle.

Parus communis meridionalis Liljeb.

Ostpreussen (Coll. Kl.): ♂*)	$\frac{6,95}{6,35 !}$	♂	$\frac{6,75}{6,1 !}$	$\frac{6,6(5)}{—}$	$\frac{6,35}{5,7 !}$	♀	$\frac{6,25}{6,85 !}$	$\frac{6,2}{5,7}$
Schweden, Stockholm (Coll. Brehm)	Typus von <i>P. palustris (vera-vulgaris)</i> Brm. ♂ $\frac{6,6}{6,1}$							
Livland (Coll. v. Tschusi):	$\frac{6,95}{(6,50)}$		$\frac{6,5}{(5,9)}$		$\frac{6,25}{(5,9)}$			

P. communis stagnatilis (Brm.)

Galizien (Coll. Brehm):	$\frac{6,90}{6,30 !}$		$\frac{6,7}{6,3 !**)$		$\frac{6,6}{6,1(5)}$			
<u>Siebenbürgen</u> (Coll. Kl.):	$\frac{6,8}{6,2 !}$	$\frac{6,72}{6,15 !}$	$\frac{6,72}{6,1 !}$	Coll. v. Tschusi:	$\frac{6,4}{(5,8)}$			
Serbien (Coll. v. Tschusi etc.):	$\frac{6,7}{6,15 !}$	$\frac{6,5}{—}$	$\frac{6,45}{—}$	$\frac{6,3}{5,7 !}$	$\frac{6,15}{5,6}$			
Bosnien (Coll. Kl.):	$\frac{6,55}{5,9 !}$							
West-Ungarn (Sommercin):	$\frac{6,85}{6,35 !}$	$\frac{6,7}{6,1 !}$	$\frac{6,5}{5,9 !}$	$\frac{6,3}{5,8 !}$	$\frac{6,25}{5,72 !}$			

Parus communis (Baldenst.).

Schweiz (Coll. Brehm):	$\frac{6,8}{(6,1)}$	$\frac{6,5}{(5,65)}$
Tirol (Coll. Kl.):	$\frac{6,6}{6,1}$	$\frac{6,25}{6,7}$
Steiermark (Coll. v. Tsch.):	$\frac{6,80}{6,1 !}$	$\frac{6,5}{5,8}$

Parus brevirostris (Tacz.).

Baical, Mus. Berlin:	$\frac{6,90}{7,10 !}$	Dybowski gibt nach Taczanowski	$\frac{70}{67}$ an.
----------------------	-----------------------	--------------------------------	---------------------

Parus brevirostris crassirostris (Tacz.).

	$\frac{6,90}{6,90}$	$\frac{6,9}{6,75}$	$\frac{6,80}{6,80}$	$\frac{7,05}{7,05}$	$\frac{6,65}{(6,75)}$	$\frac{6,50}{(6,8)}$
Sidemi, Ussuri (Tring Museum):	$\frac{6,50}{(6,50)}$	$\frac{6,5}{(6,8)}$	$\frac{6,45}{(6,6)}$	$\frac{6,45}{6,6}$	$\frac{6,4}{6,6}$	$\frac{6,50}{6,52 !}$
(Mus. H. v. Berlepsch):	$\frac{6,73}{6,90 !}$					

*) Testes $1\frac{1}{4} : 1\frac{1}{4}$ mm., bei dem folgenden, gleichzeitig erlegten ♂ nur $1 : 1$ mm.

**) Äussere Schwanzfedern $6,1 : 6,1 + 2$ mm Stufendifferenz = $6,3 !$ mm Schwanzlänge.

Parus borealis subsp. aus Japan (namenlos).

Hondo (Tring Mus., Coll. v. Tsch.): $\frac{6,35}{5,8!} \quad \frac{6,35}{5,8!} \quad \frac{6,1}{5,5!}$

Parus borealis macrura (Tacz.).

Amur-Gebiet (Tring Mus.): $\frac{6,75}{(6,7)} \quad \frac{6,75}{6,6!} \quad \frac{6,35}{6,3} \quad \text{(Coll. Kl.): } \frac{6,15}{6,15!}$

Onon (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,85}{6,9}$ Mongolien (Potanin leg.) (Tring Mus.): $\frac{6,65}{6,55}$

Krasnojarsk (Tring Mus.): $\frac{6,90}{6,70! + x!}$ (Schwanzspitzen abgerieben, also früher länger.)

Tomsk (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,6!} \quad \frac{6,7}{(6,3)} \quad \frac{6,35}{6,4} \quad \text{(Coll. Kl.): } \frac{6,65}{6,46!} \quad \frac{6,55}{6,25!}$

Parus borealis Liljeborg p. u.

Schweden (Coll. Kl.): $\frac{6,45}{6,45!} \quad \frac{6,5}{6,3!} \quad \text{(Coll. v. Tsch.): } \frac{6,3}{-} \quad \text{(Tring Mus.): } \frac{6,4}{6,2}$

Norwegen (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,4!} \quad \frac{6,6}{6,35!} \quad \frac{6,3}{6,1!} \quad \text{(Coll. Brm.): } \frac{6,4+x}{6,4!} \quad \frac{6,2+x}{6,05}$

Livland (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,35!}$

Ostpreussen (Coll. Kl.): ♂ $\frac{6,6}{6,4!}$ ♀ $\frac{6,3}{6,1!}$

Parus montanus assimilis (Brm.).

Galizien, Karpathen (Coll. Brehm, Typus!): $\frac{6,6}{6,4!}$

Siebenbürgen, Kronstadt (Coll. Kl.): $\frac{6,9}{6,4!} \quad \frac{6,8}{6,3!} \quad \frac{6,7}{6,3!} \quad \frac{6,7}{6,25!} \quad \frac{6,7}{6,2}$
wahrscheinlich hierher gehörig.
 $\frac{6,65}{6,1} \quad \frac{6,6}{6,4!} \quad \frac{6,6}{6,3!} \quad \frac{6,6}{6,15!} \quad \frac{6,6}{6,1}$
 $\frac{6,6}{6,0} \quad \frac{6,45}{6,05} \quad \frac{6,4}{6,0} \quad \frac{6,35}{5,95!} \quad \frac{6,35}{5,9!}$

(Tring Mus.): $\frac{6,7}{6,25} \quad \frac{6,6}{6,1!}$

Bukowina (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,4}{6,15!} \quad \frac{6,5}{6,0!}$ (Letzteres Exemplar im Nestkleid.)

Árva (Coll. v. Tsch.), sehr fraglich, ob $\frac{6,3}{6,2!}$ $\frac{6,3}{(6,2)}$ $\frac{6,15}{(5,7)}$
hierher gehörig, wohl *P. murinus*:

Bosnien (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,2}$ steht *montanus* näher.

Parus montanus (Baldenst.).

Schweizer Alpen (Coll. Brehm): $\frac{6,8}{6,2}$

Französische Alpen (Tring Museum, Abbé Caire leg.): $\frac{6,65}{(6,4)}$

Tirol (Innsbruck, Tring Museum): $\frac{6,8}{6,4} \quad \frac{6,5}{6,15 + x}$

Tirol: Innsbruck (Coll. v. Tsch.):	$\frac{6,95}{6,72!}$	$\frac{6,8}{6,70!}$	(Ganz junger Vogel im Nestkleid!)		
	$\frac{6,8}{(6,6)}$	$\frac{6,8}{6,55!}$	$\frac{6,8}{6,4!}$	(Nestkleid.)	$\frac{6,75}{6,45!}$
				♀	$\frac{6,4}{6,1!}$
					$\frac{6,4}{6,0!}$
				(Coll. Kl.):	$\frac{6,35^*)}{—}$
Steiermark: Mariahof (Coll. v. Tsch.):		$\frac{6,8}{6,4}$	$\frac{6,6}{(6,2)}$	$\frac{6,4}{—}$	

Parus salicarius accedens Brm.

Renthendorf (Coll. Brehm, Typen: 3 Geschwister im Nestkleid)	$\frac{6,4}{5,9!}$	$\frac{6,1}{(5,8)}$	$\frac{5,98}{(5,7)}$
Renthendorf (Coll. Brehm, gep. Paar, gleichfalls als <i>accedens</i> bestimmt)	$\frac{6,35}{6,15}$	$\frac{6,25}{5,9}$	
Greiz**) im Voigtland (Coll. Brehm, als <i>accedens</i> bestimmt):	$\frac{6,15}{(6,0)}$		
Renthendorf (Coll. Brehm, Nr. 61, s. oben!):	$\frac{6,5!}{6,2}$		
Renthendorf (Coll. Kl.): ♂	$\frac{6,25}{5,9!}$		
Hallein und Umgegend (Coll. v. Tschusi):	$\frac{6,6^{***})}{6,05!}$	$\frac{6,55}{5,90!}$	$\frac{6,5}{(6,0)}$
(Fraglich, ob wirklich hierher gehörig)	$\frac{6,4+x}{(6,0)}$	$\frac{6,3}{6,0!}$	$\frac{6,4}{(5,85+x)}$
			$\frac{6,3}{6,0!}$

Parus salicarius Brm.

Renthendorf (Coll. Brehm; Typen:) gep. Paar:	$\frac{6,05}{5,6}$	$\frac{6,2}{5,6}$	$\frac{6,05}{5,8}$
gep. Paar:	$\frac{6,2}{6,0(!)}$	$\frac{6,2}{5,95(!)}$	(Mus. Berlin $\frac{6,1}{—} \frac{6,2}{—}$)
Rhein, zwischen Worms und Mainz:	$\frac{6,25}{5,92!}$	$\frac{6,25}{5,9!}$	$\frac{6,2}{6,1!}$
(Coll. Kl.) sichere Männchen)	$\frac{6,15}{5,8!}$	$\frac{6,1}{5,7}$	$\frac{6,0}{5,7}$
			$\frac{6,2}{5,7!}$
			$\frac{6,15}{5,52!}$
sichere Weibchen:	$\frac{6,0}{5,7}$	$\frac{5,95}{5,6!}$	$\frac{5,9}{5,6!}$
			$\frac{5,9}{5,6}$
			$\frac{5,8}{5,4!}$
			$\frac{5,75}{5,42!}$
Gepaartes Paar:	♂ $\frac{6,0}{5,6!}$	♀ $\frac{6,0}{5,6!}$	
Ohne sichere Geschlechtsbestimmung:	$\frac{6,1}{5,8!}$	$\frac{6,05}{5,75!}$	$\frac{6,0}{5,7!}$
			$\frac{5,95}{5,6!}$
			$\frac{5,95}{5,55!}$
			$\frac{5,8}{5,45!}$

Parus salicarius murinus Brm.

Renthendorf (Coll. Brehm;) Typen: gepaartes Paar:	♂ $\frac{6,1}{5,7}$	$\frac{5,7}{5,3}$
gepaartes Paar ♂	$\frac{5,9}{5,6}$	♀ $\frac{5,9}{5,6}$
		(Mus. Berlin): $\frac{5,8}{—}$

*) In Gefangenschaft umgekommen, daher die Masse nicht massgebend.

) Fraglich, ob nicht *P. salicarius* Brm.*) Fraglich, ob nicht *P. montanus* Baldest.

Noch sehr fraglich, ob die folgenden alle hierhergehörig:

Schlesien (Coll. Kl.):	$\frac{6,2}{5,6}$	(Coll. v. Tschusi):	$\frac{6,0}{5,6}$
Nord-Böhmen (Coll. v. Tschusi):	$\frac{5,35}{6,15}$		
Mähren (Coll. Kl.):	$\frac{6,2}{5,90 !}$	$\frac{5,9*}{5,5 !}$	(Coll. v. Tschusi): $\frac{6,25}{5,9} \quad \frac{6,2}{5,9} \quad \left(\frac{6,35}{6,15 !} \right)$

Diese Zahlen zeigen ganz deutlich, dass die Weibchen der einzelnen Formen (ob man sie wie ich, alle als koordinierte Arten ansieht, ist mir gleich) weniger von einander verschieden sind als die Männchen. Ein Beweis gegen die constante, wenn gleich geringe Verschiedenheit jener Formen ist dies aber keineswegs, denn da man bei anderen Vogelgruppen (Enten, Fasanen, Paradiesvögeln etc.) die Artunterschiede hauptsächlich nach den alten Männchen, bei den Pflanzen sie vielfach nach den Blüten und bei den Gesteinen nach den Krystallen bestimmt, so liegt kein Grund vor, dies Verfahren bei den Sumpfsneisen für verkehrt zu halten.

Ich bemerke aber ausdrücklich, dass man von jedem Individuum, ohne Fundort und Geschlecht zu kennen, leicht das Subgenus bestimmen kann, zu dem es gehört; ferner, dass man die Arten, deren Verbreitungsgebiet sich nicht berührt oder die durch eine dritte Art getrennt sind, am einzelnen Individuum erkennen kann, während dies bei den direct benachbarten Arten nicht immer möglich ist, selbst wenn man Vergleichsmaterial hat und den Fundort kennt.

Die letztere Thatsache ist freilich für Leute, denen es nicht auf das Studium, sondern nur aufs Bestimmen ankommt, sehr unbequem. Wer sie vermeiden kann, möge eine andere Eintheilung der Sumpfsneisen vorschlagen. Ich werde mich über jede Verbesserung und über jedes nicht gewaltsame „Auf-räumen“ freuen. Erledigt ist ja das Sumpfsneisenproblem noch lange nicht, wie es überhaupt in der Wissenschaft unmöglich ist, die Akten über ein Thema zu schliessen.

Pražák hat versucht, das Verhältnis der einzelnen Sumpfsneisenformen zu einander in einem Stammbaum auszudrücken und folgt damit einer Methode, welche unsere ganze moderne Zoologie beherrscht. Wer daran Gefallen findet, solche Stammbäume aufzustellen, der mag es thun, aber es würde doch

*) Sehr deutliche *P. murinus*-Färbung im Herbstkleid.

schwer sein, einen solchen Stammbaum durch Thatsachen zu stützen, und für meine Person bin ich der Ansicht, dass die meisten Thier-Stammbäume (es seien denn wenigstens paläontologische) ebenso unhaltbar sind, wie der von Pražák in diesem Journal 1895, p. 53.

Falls sich die Thierformen wirklich nach Analogie von Baumverästelungen entwickeln sollten, können wir diese Entwicklung doch niemals an den heute bestehenden Thierformen nachweisen, denn die Formen würden sich nicht wie Stamm, Äste und Zweige verhalten, sondern wie die Zweigspitzen zu einander. Diese aber greifen an der Oberfläche der Krone eines natürlichen Baumes in einander und selbst verschiedene Bäume verschlingen ihre Zweige ineinander.

Keinesfalls aber darf man solche oft nur vermuthete Verwandtschaften in die Nomenklatur der einzelnen Formen übertragen wollen. Der Name braucht weder „bezeichnend“ für die Art zu sein, noch für ihre Verwandtschaft. Es ist eben „nur ein Name.“

Drückt man Verwandtschaften durch die dreifachen Namen aus, so schafft man sich Schwierigkeiten und verbaut sich den Weg zu neuen Erkenntnissen. Wo ich hier Arten als Subspecies von anderen bezeichnet habe, will ich damit nicht sagen, dass sie Unterabtheilungen der betreffenden Arten sind, sondern will nur die Übersicht erleichtern. Aus diesem Grunde habe ich da, wo dies nöthig erschien, die Zahl der binär benannten Formen verringert, wie denn der grosse Wert der neutralen Nomenklatur, welche mein hochverehrter Lehrer Graf von Berlepsch vertritt, und welche leider nur noch zu wenig wirkliches Verständnis findet, darin besteht, dass die Arten beweglich sind, stets leicht anders gruppiert werden können und dass somit der Systematik kein Vorurtheil anhaftet.*)

Das letztere aber ist ein Umstand von grosser Wichtigkeit, denn selbst eine Gruppierung, wie die hier vorgeschlagene: die systematische Längstheilung in die beiden Subgenera, welche beide durch locale Quertheilungen regelmässig durchschnitten werden, erweist sich vielleicht nur als ein die Übersicht er-

*) Wie es zum Beispiel die Annahme war, die *Parus Salicarius*-Meisen und die *Parus Meridionalis*-Meisen seien nur in verschiedenen Klimaten oder Höhen lebende Formen einer Art.

leichterndes Schema. Bei den hier behandelten Arten entspricht es ziemlich der Natur, auch noch bei den Lapp- und Trauermeisen, aber bei den centralasiatischen Formen scheint die Sache sich anders zu gestalten.

Dass es innerhalb eines Subgenus, wie die hier behandelten es sind, nur Reihen von ineinander fließenden Formen, keine abgegrenzten Arten existierten, ist eine Auffassung, die ebenso gut bewiesen werden müsste, als die Behauptung, die ja auch hie und da auftaucht, es gebe keine Individuen, sondern nur Zellen. Ich meine, es gibt Arten in der Natur, wie es Individuen in ihr gibt und wenn ich hier versucht habe, einiges von meinen Studien über diese Frage mitzuthemen, so möge mir deshalb Niemand den Vorwurf machen, ich sei in den Fehler des alten Brehm verfallen. Ich habe die Zahl der hier aufgezählten Arten so hoch angegeben, wie ich sie in der Literatur und in der Natur vorfand und wenn das ein Fehler ist, dann werde ich ihn gern mit Chr. L. Brehm und anderen Forschern theilen.

Einige Schlussworte zu meinem Millenniumsberichte.

Von G. v. Almásy.

Herr Dr. J. v. Madarász hielt sich als Verfertiger der in meinem Berichte über die Millenniums-Ausstellung*) von mir kritisch besprochenen biolog. Gruppen für berufen, meinen diesbezüglichen Äusserungen einige Bemerkungen entgegenzustellen. Es bereitet keine besonderen Schwierigkeiten gegenüber diesen Bemerkungen, meine ursprünglich erhobenen Einwendungen sachlich zu begründen, auch ohne dabei eine Polemik über einen grösseren oder geringeren Schatz persönlicher Erfahrungen oder Beobachtungen einzugehen.

Zweck und Ziele der sogenannten biolog. Gruppen im modernen Sinne sind so oft und ausführlich behandelt worden, dass man heute geradezu von feststehenden Gesetzen derselben sprechen darf, als deren wichtigste absolute Naturtreue und umfassende Charakteristik bezeichnet werden können.

Meine Kritik richtete sich gegen jene Darstellungen der besprochenen Gruppen, welche diesen beiden grundlegenden Principien zuwiderlaufen.

*) vgl. Orn. Jahrb. VII. 1896. p. 205—227.